

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **26 (1904)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Schweizer Frauen-Zeitung

26. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Motto: Immer freie zum Gange, und kannst du selber kein Gange werben, als dieseses Gleich schick an ein Gange dich an!

**Abonnement.**  
Bei Franco-Zustellung per Post:  
Jährlich . . . . . Fr. 6.—  
Halbjährlich . . . . . „ 3.—  
Ausland franco per Jahr „ 8.80

**Gratis-Beilagen:**  
„Koch- u. Haushaltungsschule“  
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).  
„Für die Kleine Welt“  
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**  
Frau Elise Honegger,  
Wienerbergstraße Nr. 7.  
Telephon 876.

**Insertionspreis.**  
Per einfache Pettizzeile:  
Für die Schweiz: 25 Cts.  
„ das Ausland: 25 Pfg.  
Die Retamezeile: 50 Cts.

**Angabe:**  
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“  
erscheint auf jeden Sonntag.

**Annahme-Regie:**  
Expedition  
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.  
Aufträge vom Platz St. Gallen  
nimmt auch  
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 31. Januar

**Inhalt:** Gedicht: Ewige Treue. — Ueber den moralischen Schwachsinn des Weibes. — Die Hygiene des Ohrs im Kindesalter. — Gedicht: Erinnerung. — Die „Disposition“ der Sängerrinnen und Sängern. — Nahrung und Gemüt. — Grausamkeit aus Unverstand. — Die Frau vor dem Spiegel. — Frauenstimmrecht. — Neues vom Wäckermarkt. — Sprechsaal. — Nachtaube (Schluß).  
Beilage: Gedicht: Bei einer armen Wöchnerin. — Briefkasten. Nekramen und Inserate.

## Ewige Treue.

Sie starb als Braut, die schmerzstarre Hand  
Des Liebsten einmal noch zum Munde führend,  
Daß ihre Seele auf der Lippen stand  
Die Finger streifte, leise sie berührend.  
Und da sie zu des Paradieses Thor  
Geflogen kam, die Bäume rauschten leise,  
Die heilige Maria trat hervor:  
Tritt ein, mein Kind, hier endet deine Reise.  
Sie aber schüttelte das bleiche Haupt  
Und bat: Vor diesem heilig schönen Garten,  
Du Mutter Gottes, sei es mir erlaubt,  
Den Liebsten mein in Treuen zu erwarten.  
Ich will hier unter diesem Baume stehn  
Und, wenn er kommt, ihn an den Händen fassen,  
Mit ihm ins selige Leben einzugehn:  
Er wird mich nicht zu lange warten lassen.  
Dugo Salus.

## Heber den moralischen Schwachsinn des Weibes.\*

Von Kathinka von Rosen.

Der Titel dieser kleinen Schrift ist nicht sehr einladend, aber, wenn man den Ausführungen der Verfasserin ganz ruhig und objektiv folgt, muß man sich doch eingestehen, daß sie viel Wahres enthalten. Es ist ja nie angenehm, wenn man einem seine Fehler mit lauter Stimme vorhält, ohne den geringsten Versuch, sie zu entschuldigen oder zu beschönigen, nein, angenehm ist es nicht, aber gesund. Der Großteil der Frauen findet sich am Ende noch dazwischen, die schwächere Hälfte der Menschheit vorzustellen, geistig und körperlich, obwohl dies in hundert und tausend Fällen auch nicht zutrifft, die Frauen trübten sich bis anhin damit, wenigstens als die bessere Hälfte erkannt zu sein. Kathinka von Rosen belehrt uns, daß auch diese Annahme eine Wahrvorstellung ist. Es hat nicht viel zu sagen, daß es mehr männliche Trunkenbolde gibt und in den Gefängnissen mehr männliche als weibliche Verbrecher sitzen; im Grunde sind es eben die Frauen, die die Männer zu ihren schlechten

Thaten anreizen. Die Männer zeigen bei ihren Verbrechen oft noch einen Zug ins Große, die Frauen nicht. Ein Weib, wenn es sinkt, sinkt tiefer als der Mann. Dazu ist es viel grausamer als dieser. Ja, „dieser Zug von Grausamkeit ist in milderer Form bei allen Weibern vorhanden. Mit lächelndem Munde wissen sie z. B. ihren besten Freunden kleine Hiebe zu versetzen, die oft recht wehe thun.“

„Mit der Grausamkeit gehen bei der Frau Rachsucht und Unversöhnlichkeit Hand in Hand. Das Weib vergißt niemals ein Unrecht, das man ihm angethan, es wird nie mit einer Sache fertig, sondern kann nach Jahren wieder auf die Vergangenheit zurückkommen.“ Kann man behaupten, daß die Verfasserin hierin allzu schwarz malt?

Weiter lesen wir: „Rechtsgesühl und Achtung vor dem Eigentum des Nächsten gehen dem Weibe ab.“ Wir bäumen uns sofort gegen dieses harte Urteil auf, aber hier gibt selbst die Verfasserin einen Milderungsgrund an in einer verkehrten Erziehungsmethode der Mädchen. „In der Schule bringen sich Knaben gegenseitige Achtung ihres Eigentums durch Prügel bei. Dieses drastische, aber zweckmäßige Erziehungsmittel findet in Mädchenschulen keine Anwendung. Man hält vom pädagogischen Standpunkte aus „Anlagen“ für die Entwicklung des weiblichen Charakters zuträglicher.“ Auch die Mißachtung des Briefgeheimnisses, das eine weibliche Schwäche sein soll, lernt das Mädchen im Pensionat, wo seine Briefe durch die Vorsteherin in unkluger, kleinlicher Neugierlichkeit kontrolliert werden. In Knabeninstituten übt man solche Kontrolle nicht. Daß man durch diese engherzig gelübte Aufsicht, durch das Einengen der Mädchennatur überhaupt in eine gewisse, althergebrachte Form viel Schaden stiftet, „Lüge, Verstellung, Neid, Hang zur Intrigue und noch anderes mehr zur Entwicklung bringt,“ das ist sicher.

„Doch den größten Eingriff in die Rechte eines Mannes begeht das Weib, wenn es die Liebe eines verheirateten Mannes begeht.“ In solchem Fall ist die Frau die größere Sünderin, denn: „es wird keinem gebildeten Mann in den Sinn kommen, eine verheiratete Frau zu verfolgen, wenn sie nicht will.“ Sie aber sollte die Rechte ihrer Mitschwester mehr achten und schützen.

Im weitern spricht Kathinka von Rosen den Frauen die Attribute des Mitleids, der Teilnahme und Nächstenliebe ab, mit denen wir uns sonst im großen und ganzen glauben schmücken zu dürfen. Für die meisten Frauen „ist Mitleid und Teilnahme nur ein Sport“.

Wenn uns die Verfasserin diese drei schönen weiblichen Tugenden nimmt, so zieht sie doch gleichzeitig etwas von drei, im landläufigen Sinn ebenfalls als weiblich tarzierten Lasten ab, als da sind Eitelkeit, Puz- und Verschwendungssucht. Mit der Eitelkeit steht es nicht so schlimm bei der Frau, als man gewöhnlich annimmt, Puzsucht muß bis zu einem gewissen Grade vorhanden sein, und zum Verschwenden hat sie kein Talent, Geiz liegt ihr näher.“

Kleinere Fehler, z. B.: Neigung zu Eifersucht, Empfindlichkeit, Unverträglichkeit im Verkehr mit den Mitschwestern, übergehe ich; der Hauptfehler, der uns laut Kathinka von Rosen anhaftet und „der eine Unzahl von Untugenden im Gefolge hat, ist — Unwahrheit. Eine positive Lüge zwar spricht das Weib selten aus, dazu fehlt ihm der Mut, aber es springt gerne etwas willkürlich mit der Wahrheit um, und mit Klatschen und Ausstreuen von allerhand Unwahrheiten stiftet es viel Unheil.

„Das moderne Weib ist unwahr in seinen Bestrebungen und Behauptungen, unwahr in seinen Gefühlen, die Litteratur der Feministen ist ein arges Lügengewebe.“ Was diese allerletzte Ansicht betrifft, so ist sie gewiß richtig. Liest man einige Romane und Novellen der modernsten Schriftstellerinnen nacheinander, wird einem ganz schnell bei den darin skizzierten verlogenen und verschrobenen Frauenwesen.

Damit wollen wir aber auch diese Blütenlese weiblicher Sünden und Untugenden abschließen. Ich denke, wir haben genug an dem Aufgeführten, zum Schluden und Verbauen, Bedenken und Bekämpfen. Wie schon gesagt, ist der Spiegel, den uns K. v. Rosen vorhält, feiner, der uns schmeichelt, aber ein solcher ist eben auch nicht einer, der uns nützen kann. Wenn man überhaupt in einen Spiegel sieht, so ist es doch deswegen, damit uns derselbe getreulich alles Unordentliche, Ungerade und Unschöne an unserer Persönlichkeit vorweist, so daß wir nachher diese sichtbar gewordenen Mängel verbessern und tilgen können. So wäre auch die richtige Stellungnahme gegenüber der Verfasserin, die uns ihre Behauptungen scharf und nackt ins Gesicht schleudert, diejenige, daß wir ihr, und zwar jede einzelne für sich, unbekannterweise sagen könnten: Siehst du, ich bin doch besser, als du glaubst, besser als das schlimme Spiegelbild, das du uns vorgehalten, auf mich paßt all das Häßliche nicht! Müßten nur viele mit gutem Gewissen so sagen können. S. B.

\*) Halle a/S. 1904. Verlag von Carl Marhold. 1 Mt.

Die Hygiene des Ohres im Kindesalter.

Die Ohrenkrankheiten treten sehr häufig im Kindesalter auf, weil in diesem Alter die Erkrankungen der Atmungsorgane, die fieberhaften Infektionskrankheiten u. s. w. am meisten vorkommen und erstere als Folgezustände der letzteren sich ergeben. Deshalb ist die Vorbeugung sehr am Platz, zumal es ja nicht schwer ist, das Ohr durch besondere Vorkehrungsmaßregeln zu schützen.

Vor allem ziehen die Nasen- und Nasenkrankheiten Ohrenleiden nach sich, die sich durch die Ohrtrompete auf das Mittelohr fortpflanzen, dann nicht selten zum Verschluss der Schlundöffnung der Ohrtrompete führen, als deren Folge sich Mittelohrkatarrh — das häufigste aller Ohrenleiden — entwickelt. Die erkrankte Nasen-Schleimhaut bildet endlich auch für die Entwicklung der pflanzlichen Krankheitserreger einen günstigen Boden.

Die bezeichneten Mittelohrkatarrhe beginnen zumeist ohne persönliche Empfindung, sie kommen gewöhnlich erst zur Wahrnehmung, wenn schon bedeutende Hörstörung besteht. Nasen-Nasenkrankheiten selbst sind dagegen meist sehr auffallend. Das Kind schläft und atmet dabei mit offenem Munde, spricht nieselnd, das Gesicht zeigt einen charakteristischen stupiden Ausdruck. Hier ist die Zeit, für die Hygiene des Ohres zu sorgen — und zwar durch ärztliche Fürsorge. Diese wird nicht bloß durch Schutz des Ohres vor schwerer Erkrankung belohnt, sondern wirkt auch moralisch günstig auf diese Kinder. Die mit Ohrenleiden behafteten Kinder sind denkfaul und lernen ungern, sie hören und verstehen in der Schule den Vortrag des Lehrers nicht, sie können daher ihren Pflichten nicht entsprechen, erleiden dadurch unschuldig Strafen, wodurch ihre Gemüthsstimmung verdirrt wird, so daß ihre Hrfähigkeit noch mehr abnimmt. Es wäre empfehlenswert, die Hrfähigkeit aller jener Kinder zu untersuchen, die in der Schule unaufmerksam erscheinen, sobald die mit Ohrenleiden behafteten Kinder in der Schule voran zu setzen.

Im Verlaufe der sogenannten Kinderkrankheiten (Scharlach, Masern etc.) erkrankt kein Sinnesorgan leichter und häufiger, als das Gehörorgan. Denn bei diesen Krankheiten verursachen die stark entwickelten Kleinlebewesen auf der Nasen-Nasenschleimhaut eine eitrige Entzündung, die sich leicht durch die Ohrtrompete auf die Trommelfelle fortpflanzt, wo sie mit Trommelfellzerstörung einhergehende Eiterung, Vernichtung der Gehörknöchelchen und so Schwerhörigkeit erzeugt. Darum erfordert die ärztliche Behandlung auch die volle benutzte Aufmerksamkeit.

Baien, die kein Bewußtsein von diesen Gefahren haben, können nie die nötige Behandlung in den Fällen leiten.

Als Folge dieser Krankheit entsteht nicht selten Taubstummheit, wenn den im Verlaufe dieser Krankheiten sich entwickelnden Erkrankungen des Gehörorgans nicht rechtzeitig die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Es ist aus vorbeugenden Gründen empfehlenswert, stetig an eine solche Gefahr zu denken und ihr mit allen Mitteln vorzubeugen.

Bei den langwierigen Allgemeinerkrankungen, wie Strophulose, Doppelgelder, Schwindel, Blutarmut u. s. w., die mit Erkrankung des Gehörorgans einhergehen können, wird die Vorbeugungskunst auch vieles thun können. Durch nahrhafte, geeignete Kost, gesunde Wohnung, Aufenthalt in guter Luft — und durch entsprechende ärztliche Behandlung können wir verhindern, daß sich auf Grundlagedieser Erkrankungen ein Ohrenleiden entwickle.

Von den äußeren Schädlichkeiten ist in erster Reihe das beim Waschen, Baden, Douchen so häufig in den äußern Gehörgang eindringende kalte Wasser zu erwähnen. In vielen Fällen bleibt es ohne schädliche Folgen. Bei anderen entsteht jedoch eine Entzündung des Trommelfells und der Trommelfellhöhlenschleimhaut, hauptsächlich wenn der Gehörgang gerade ist und die Flüssigkeit leicht bis zum Trommelfell gelangt, da der Stoß und die niedrige Temperatur als mechanischer Kältereiz wirken. Obwohl viele dieser Fälle heilen, bleibt doch häufig genug Trommelfelldurchbruch, Ohrenfluß und Hörstörung zurück.

Deshalb müssen wir beim Baden der Kinder darauf achten, daß sie die Köpfe so in die Höhe halten, daß in ihren Mund, Nase und Gehörgang keine Flüssigkeit eindringe, da diese von der Nase und vom Rachen aus durch die Ohrtrompete leicht in das Mittelohr gelangen kann. Aus diesem Grunde ist es nicht empfehlenswert, beim Baden den Kopf unter das Wasser zu tauchen, noch weniger in das Wasser zu springen, da in letzterem Falle durch die plötzliche Luftverdichtung eine Trommelfellzerreißung eintreten kann. Es ist zweckmäßig, beim Baden und Schwimmen das Ohr mit in Del getauchter Watte zu verstopfen und darüber noch eine Schwimmhaube zu ziehen. (Schluß folgt.)

Erinnerung.

Der Abend kam. Die Schatten fielen. Rings an den Fenstern ward es hell. Die kleine, müd' von Lauf und Spielen, lag mir am Fuß im Rauschessell.

Die nackten Beinchen hochgezogen. Hielt sie in kleiner Hand den Stift Und füllte meinen schönsten Bogen Mit Gächchen einer Ninnenschrift.

Rings war's so still wie zum Gebete; Der emsige Stift nur raschelt leis . . . Es schrieb kein Dichter und Prophet Sein Weisheitsbuch mit größerm Fleiß!

Da plötzlich schmeichelnd mit den lieben Augenlein mein Kindchen zu mir schlich: „Weißt du, Papa, was ich geschrieben?“ — „Ein Briefchen?“ „Ja.“ „An wen?“ „An dich!“

„Golfkind, an mich? Was siehst darinnen? Der Abend macht die Augen trüb . . .“ Und sie, nach lächelndem Besinnen: „Daß ich dich lieb hab', fürchtbar lieb!“

Es floß ein letzter Sonnenschimmer Ums Köpfcgen ihr mit goldnem Hauch — „Das schreibst Du mir im seltenen Zimmer? Sag's mir doch laut, dann weiß ich's auch.“

Da sah mich an das kleine Wesen Und reichte das Blatt mir lächelnd hin: „Behalt's, Papa, dann faunst Du's lesen, Wenn ich mal nicht im Zimmer bin . . .“

. . . O bitteres Wort aus lieben Zeiten, Das du der Sehnsucht Flügel leihst! Es schlug die Stunde längst zum Scheiden, Und dieses Zimmer ist verwaist.

Und dieses Herz, die Sorgen machen's Oft müd' und schwer auf banger Fahrt; Und kaum ein Echo deines Lachens Hat sich sein Kämmerchen bewahrt.

Von deinem Zauchen, deinem Lieben, Von all dem, was sich nie vergißt, Ist nur ein Blatt zurückgeblieben, Das wir und trau' zerstreut ist . . .

Und in der Stille heil'ger Stunden Ruht lang mein Blick auf dem Papier; Dann brechen auf die alten Wunden, Und meine Seele weint nach dir.

Dann will ein heißer Duft mich streifen Aus meines toten Frühlings Gruft, Und zitternd meine Hände greifen In leere Luft. Rudolf Preßler.

Die „Disposition“ der Sängerrinnen und Sänger.

Unendlich ist die Reihe der „unfehlbaren“ Mittel, mit deren Hilfe der Sänger seine Disposition verbessert oder sich zu künstlerischer Leistungsfähigkeit anmiert. Meist beruht die Wirkung dieser Mittel nur auf der Macht der Suggestion, aber interessant ist es jedenfalls, zu sehen, auf welche Ideen die Künstler in Sachen ihres Berufes verfallen.

Die erste Norma, Madame Pasta, trank starken schwarzen Kaffee zur Klärung der Stimme. Die berühmte Malibran trank Rum, viel Rum. Dem Tenor de Carion, von dem die Variante ins hohe C in der Stretta des „Troubadour“ stammt, war im Zwischenakte das Rauchen einer Cigarette zur Anfruchtung unentbehrlich. In den Theaterräumen war das Rauchen wohl verboten, einem so hervorragenden Künstler gegenüber wurde jedoch ein Auge zugeedrückt.

Der fähigste als Gesangslehrer am Petersburger Konservatorium verstorbene Bariton Giralboni hielt beim Auftreten einige Pfefferkörner in den Mund, behauptend, die dadurch hervorgerufene Entzündung der Mundhöhle erhöhe die Resonanz des Tones. Pauline Luca nahm Geibier, bei Madame Zelta Trebelli konnte man in der Garderobe immer einige Flaschen Bordeauxwein bereit finden. Origineller war das Mittel der Vitali. Im Gilda- oder Micofofium schnupfte sie Tabak, der die Kopftöne klären sollte. Jedensfalls ist den damit nicht Vertrauten Vorsicht zu empfehlen, da es nichts Fataleres für eine Sängerrin geben kann, als bei einer Antrittsarie durch Nießreiz geplagt zu werden.

Eine Zeit lang war das beliebteste aller Mittel, gedörrte Zwetschgen zu essen, Brot zu kauen, Gummi-

bombons, und viele priesen Cigar mit Zucker, das die Kehle geschmeidig mache. Zeitweise waren Gurgelmittel und Inhalationen sehr gebräuchlich, man gurgelte mit hypermanganosaurem Kali, mit Maun, Salz, verdünntem Essig etc.

Sontheim, der langjährige Lieblingstenor des Stuttgarter Hoftheaters, gurgelte mit Champagner! Theresie Wallen trank ihn lieber. Wenn sie die Folde gelungen hatte, wies ihre Garderobe immer eine ganze Reihe leerer Sektflaschen auf. Daß Frau Moran-Olden vor, während und nach der Vorstellung gleich ihrem Gatten Bertram dem Alkohol in feinen verschiedensten Gestalten nicht abgeneigt war, ist bekannt. Scheidemantel raucht gern Pfeife oder Cigarre während der Vorstellung. In der Umfriedigung hinter dem Bayreuther Festspielhause konnte man ihn in den Pausen im Umfortaskofium, die Cigarre im Munde, Luftwandeln sehen. Die meisten Sänger aber perhorreszieren nicht nur das eigene Rauchen, sondern sogar das der — Hörer, als höchst stimmlichädlich.

Am richtigsten handeln wohl diejenigen Gesangskünstler, die am Tage des Auftretens mäßig essen, keine körperlichen Extravaganzen treiben und möglichst wenig sprechen. Natürlich werden auch allerhand „Bravourstücke“ auf diesem Gebiete vollführt. So wettete ein vor einigen Jahren auf dem Breslauer Stadttheater engagierter polnischer Tenorist, der damals sehr viel Stimme hatte, heute sie aber trotz seiner jungen Jahre längst verloren hat, eines Tages, er werde unmittelbar vor der Aufführung des „Prophet“, in der er den Itehelden sang, zwölf Stück Apfeltuchen mit Schlagabne essen. Der süßne Sänger gewann die Wette, aber als er Johann das erste hohe B herauslegen sollte, da kam kein hohes B zum Vorschein, sondern — Apfeltuchen mit Schlagabne.

Nahrung und Gemüth.

Ein englischer Physiologe hat Entdeckungen ganz besonderer Art gemacht. In einer kürzlich erschienenen Broschüre verbreitete er sich über die Beziehungen zwischen Nahrungsmitteln und Gemüthsstimmungen und kommt schließlich zu folgenden höchst eigenartigen Resultaten. Jedes Nahrungsmittel hat in seiner Art eine ganz bestimmte Wirkung auf das Gemüth. So würde ein Mann, der längere Zeit hindurch nichts anderes als Rindfleisch zu sich nähme, ungemein energisch, mutig, ja tollkühn werden — das heißt, wenn er es nicht schon vorher war. Setzt er den Genuß ununterbrochen fort, dann wird er zuletzt, und wäre er früher der sanftmütigste Charakter gewesen, jähzornig und wild wie ein wütender Stier — kein Mensch könnte es mehr mit ihm aushalten. Selbstverständlich würde dieser Zustand endlich in tobenden Wahnfinn ausarten. Die Wirkung einer nur aus Schweinefleisch bestehenden Nahrung wäre nach einigen Wochen eine Art trübseligen Hinbrütens, denn sich ein Gefühl allgemeinen Giefs beigesellt. Es ist ein Zustand, der schließlich zu tiefer Melancholie und Selbstmord führen soll. Bei beständigem Genuß von Hammelfleisch würde der Mensch verummen, während das Fleisch ganz junger Kälber den Körper verweichlichen und das Temperament milde und heiter gestalten soll. Ein junges Mädchen, das nur von Milch, Eiern und zartestem Kalbfleisch leben würde, bekäme die schönste, weichste und weißeste Haut. Gute, unverfälschte Milch hat überhaupt keinen schlechten Einfluß, weder auf den Körper, noch auf das Gemüth des Menschen. Die fetthaltige Milch der Schafe soll sogar in gewissem Maße heiter machen, während der Genuß großer Quantitäten Butter beruhigend wirkt und, wenn zu lange fortgesetzt, ein Gefühl namenloser Ermüdung hervorruft. Vom Käse behauptet der Engländer, daß er von guter Wirkung auf eine zu rege Gehirnthatigkeit ist, im Uebermaß aber ein ähnliches Endresultat erzielt wie Schweinefleisch. Eine meißt aus Eiern zusammengesetzte Nahrung kräftigt die Muskeln bedeutend und soll auch anregend auf den Verstand wirken; um aber das Gedächtnis zu schärfen und bis ins späteste Alter zu erhalten, soll ein tägliches Quantum von kräftigem Senf ein ganz vorzügliches Mittel sein. Würde der Mensch weiter nichts genießen als Fische, so könnte er bald mit den stumpfsten, trägsten aller Kreaturen, den Wemohrnen des nördlichen Teils von Sibirien, die fast nur von Fischen leben, in Konkurrenz treten. Ausschließlicher Genuß von Kartoffeln erzeugt ein Gefühl geistiger und körperlicher Ermattung, sowie unbeschreibliche Langeweile. Auch mit der Wirkung der Pflanzennahrung ist der englische Physiologe nicht ganz einverstanden. So gesund die verschiedenen Gemüße in Verbindung mit andern Lebensmitteln auch in Wahrheit sind, für so schlimm bezeichnet der Engländer den geistigen und körperlichen Zustand eines Menschen, dessen Nahrung ausschließlich aus Pflanzenstoffen besteht. Das bleiche Gesicht, die schlaffe Haltung des mageren, kraftlosen Körpers, die glanzlosen Augen, selbst das stumpfe Haar — so zeichnet er den Vegetarier — sind die äußern Merkmale eines vegetarisch lebenden Individuums, gar nicht zu reden von der trägen, allerdings sehr gelesenen, faulen Gemüthsart und der geringen Produktivität seines Geistes. Häufiger Genuß von Früchten jeder Art ist nur vorteilhaft. Gutes Obst regt stets die Fähigkeiten eines Menschen an, wie es mäßig genossene Spirituosen thun würden, ohne die Reaktion, die Alkohol zur Folge hat.

Grausamkeiten aus Unverständnis.

Das Verhältnis der Geschlechter verfeinert sich mit dem bessern gegenseitigen Verständnis. Der beste Mann, wenn er nur größerer Natur ist als seine Frau und diese nicht genug versteht, wird und muß sie auf tausendfache Art quälen, ohne daß er es weiß; wie umgekehrt.

die bravste Frau tausend Mittel hat, ihren Mann zu martern, wenn sie sich nur der Aufgabe entzieht, auf seine Eigenart einzugehen.

Deshalb sind die ersten Jahre der Ehe oft Kriegsjahre, und die Ursache des Gezänzes ist gewöhnlich der reine Unverstand. Sie fallen sich gegenseitig auf die Nerven und jeder hält die Empfindlichkeit des andern für lächerliche Ummassung oder Wüßhüm. Auch viele Grausamkeiten gegen das Kind sind nur zu erklären aus unserer großen Unkenntnis seiner Psyche.

Die Menschen würden schauern, wenn sie plötzlich begriffen, was sie bei aller Liebe in ihrem Unverstand mit ihren eigenen Kindern, namentlich in den Entwicklungsjahren, anrichten. Da wir das Kind so ziemlich zur Rechtlosigkeit verurteilt haben, unsere eigene aber so schnell zu vergessen pflegen, und das Leiden des andern nur dann verstehen, wenn es sich in einer uns verständlichen Sprache äußert, so wissen wir nicht, was wir ihm antun, zumal wenn wir noch seine Schmerzensrufe gewaltsam unterdrücken. Könnten die Tiere reden, so würde ein großer Teil aller Tierquälereien von selber aufhören. Stumme Tiere, wie Fische und Wärmer, werden wohl am längsten auf humane Behandlung warten müssen.

**Die Frau vor dem Spiegel.**

In der „Wiener Abendpost“ schreibt Paul von Schönthan: Ein Frauenkenner, der als Onkel, Bruder, Bräutigam, Gatte, Nefse, Cousin, Vater und Großvater seine Beobachtungen angefertigt haben will, ist zu dem Ziele gelangt, eine wichtige Lücke in der statistischen Wissenschaft auszufüllen. Es ist ihm nämlich gelungen, die gewiß interessante Frage: „Wie viel Zeit verbringt eine Frau ihr Leben lang vor dem Spiegel?“ zu beantworten.

Es wird der Zeitraum von 6. bis zum 70. Lebensjahr supponiert, und im Detail hat die Erfahrung als Basis angenommen, daß das kleine Mädchen von 6. bis zum 10. Lebensjahre durchschnittlich täglich 7 Minuten vor dem Spiegel verbringt, vom 10. bis 15. Jahr eine Viertelstunde, vom 15. bis 20. täglich 22 Minuten, in den nächsten 5 Jahren sogar 25 Minuten; zu einer halben Stunde steigert sich der Aufenthalt in der Zeit von 25 zu 30 Jahren. Sodann tritt eine Reduktion um 6 Minuten ein, die in dem folgenden Aufstrum, also bis zum 35. „Leb.“ Geltung hat; in der Periode von 35. bis zum 40. Jahr geht die Quote auf 18 Minuten herunter, von 40 bis 50 auf 12 Minuten und von 50 bis 60 auf 6 Minuten. In dem Jahrzehnt, welches das weibliche Greisenalter einleitet, also von 60 bis 70, begnügt sich die Frau mit 6 Minuten. Es ergibt sich somit alles in allem die respectable Gesamtsumme von 349,575 Minuten, das sind 5826 Stunden und etwas mehr denn 242 Tage, den Tag zu 24 Std. gerechnet. Die hochwichtige Frage: Wie viel Zeit verbringt eine Frau vom 6. bis zum 70. Lebensjahr vor dem Spiegel? läßt sich daher ziemlich präzise mit drei Worten beantworten: Rund acht Monate, Tag und Nacht!

**Frauenstimmrecht.**

Der Flecken Altdorf im Lande Uri hielt am vorletzten Sonntag Gemeindeversammlung ab, um über eine Verlegung der Stunden der regelmäßigen Gottesdienste zu beraten. Dabei brachte, wie der Berichtserhalter des „Urn. Wochenbl.“ berichtet, Herr Korporationschreiber Ambros Büntener eine sehr vernünftige Idee, obwohl man darüber lachte: man solle die Frauen anfragen, d. h. bei der Festsetzung und Anberaumung der Gottesdienstordnung sollten diejenigen gehört werden, welche den Gottesdienst wirklich besuchen.

**Neues vom Büchermarkt.**

„Des Kindes Chronik“. Ein Werkbuch des Lebens, von Mutterhand begonnen, zur spätern eigenen Fortsetzung. Aus praktischer Erfahrung zusammengestellt von Helene von Schrötter. Gebunden 5 Mk. (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt).

Dies nach den Aufzeichnungen einer jungen Mutter und Hausfrau entstandene Familienbuch gibt ihren Mitschwestern eine sicherlich überall willkommen gezeigte Anleitung zur Herstellung einer fortlaufenden Biographie für jedes Kind. Der gediegen ausgestattete Band umfaßt über zweihundert Seiten auf gutem Schreibpapier mit farbiger Einfassung und mit genügendem Raum zur Eintragung aller Daten und Notizen, die sich auf das Erscheinen des kleinen Weltbürgers und dessen weitere Entwicklung in körperlicher und geistiger Hinsicht beziehen, wie zum Einleben von Photographien, Zeitungsausschnitten u. s. w. Hinzugefügt sind passende Gedichte, Denksprüche, Tabellen, die ausgefüllt werden müssen, hygienische und pädagogische Mahnungen, kurzum alles, was irgendwo geeignet ist, dieses „Werkbuch des Lebens“ so vollständig wie möglich zu machen und es zu einer Fundgrube an Erfahrung für die Nachkömmlinge zu gestalten. Die Chronik beginnt natürlich mit der Geburt des Kindes, auf den folgenden Seiten sind dann bemerkenswerte Glückwünsche, die zu dem frohen Ereignis einleiten, einzutragen, weiterhin die Namen der Eltern und Großeltern. Es folgen Seiten zur Aufnahme einer Ansicht des Geburtshauses, eines Stammbaumes und einer kurzgefaßten Familiengeschichte; später schließt sich alles an, was auf die Laufe des Kindes Bezug hat. Die Fortschritte im körperlichen Gedeihen wie die Regungen des erwachenden Seelenlebens werden verzeichnet, und in ähnlicher Weise geht es durch die Schulzeit weiter, wo auch die Lehrer und Gefährten nicht vergessen werden. Krankheiten wie

frohe Ereignisse, Spiele und Liebhabereien, Lektüre, Reisen u. s. w., alles wird eingetragen, bis zur Selbständigkeit des herangewachsenen Kindes oder zur Begründung eigener Häuslichkeit. Die in diesem hübschen Werkbuch erteilten Anweisungen sind ungemein praktisch und werden jede junge Mutter zur gewissenhaften Führung der Chronik anregen; dem Kinde aber wird ein solches Buch von Mutterhand ein Schatz fürs ganze Leben sein.

**Sprechsaal.**

**Fragen.**

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 8062: Ich bitte litterarisch gebildete und erfahrene Leser, mir zu sagen, nach welchen Gesichtspunkten bei der Beurteilung von Büchern vorgegangen werden muß? Ich habe mich seiner Zeit, beeinflusst durch eine abfällige Kritik von berufener Seite, von der Anschaffung eines Buches, das mir zur Einsicht erhalten worden war, abhalten lassen. Nachträglich erhielten meine Kinder das betreffende Buch von einem unserer Freunde zum Geschenk. Ich war ein wenig in Sorge und beobachtete genau den Eindruck, den die Lektüre auf die jungen Leute machte. Ich kam aber aus der Ueberraschung nicht heraus, als ich merkwürdig günstigen Einfluß des Buches konstatierte und zwar nicht nur bei einem, sondern bei mehreren der Knaben. Das unglückliche Urteil erscheint mir unbegreiflich und ungerath, und deshalb stelle ich die Frage, nach welchen Gesichtspunkten bei der Beurteilung von Büchern vorgegangen werde? Zum voraus dankt für gütige Antwort bestens  
*Eine wohlgeleitete Mutter.*

Frage 8063: Wie steht es in folgendem Fall? Mutter und Tochter, die früher bessere Tage gesehen haben, leben seit einigen Jahren bescheiden und verdienen in gemeinsamer Arbeit den Unterhalt. Die Mutter bezieht eine kleine Pension, die aber mit ihrem Tode aufhört. Sie ist viel kränzlich und pflegebedürftig und plagt sich oft mit trüben Gedanken wegen meiner Zukunft. Vermögen ist keines vorhanden, aber ein für unsere Bedürfnisse netter Hausrat. Seit einiger Zeit beschäftigt sie sich immer mit der Frage, ob dieser Hausrat von mir wohl veräußert werden müsse, wenn er als mein Erbe mit zu falle? Mir ist die Frage an sich selbst so nebensächlich; weil sie aber meine Mutter beunruhigt, möchte ich sie gern von erfahrener Seite beantwortet wissen. Zum voraus dankt bestens  
*Eine besorgte Tochter.*

Frage 8064: Ich bitte Gutedenkende mir zu sagen, wie eine Tochter, die erster Geminnung ist und ein peinliches Ehrgefühl besitzt, sich in nachfolgendem beschriebenen Fall verhalten soll? Ich bin durch eine entfernte Verwandte mit einem Herrn bekannt geworden, mit dem ich mich nach längerer Prüfung verlobt habe. Durch einen fatalen Zufall erfahre ich jetzt, daß mein Verlobter schon lange nach einer Frau mit entsprechendem Vermögen gesucht und schließlich auch in diesem Bestreben mit meiner Verwandten Bekanntschaft gemacht hat, daß sie ihm als Helferin Dienste erweise und sich ein Versprechen für Auszahlung einer bestimmten Summe geben ließ, wenn die Verbindung zu stande komme. Und dies trotzdem sie des genauesten wußte, daß ich solcher Art Geschäfte aufs tiefste verachte und um solcher Grundfälle willen schon mehr als einen Bewerber abgewiesen hatte. Ich bin empört über die Komödie, die mir vorgespielt worden ist. Es quillt heiße Bitterkeit in mir auf, wenn ich denke, wie glücklich ich hätte sein können, wenn das Häßliche mir gänzlich verborgen geblieben wäre. Ich habe auf einen Schlag die Achtung verloren und das Vertrauen und habe das Gefühl, meinen Verlobten nicht mehr ansehen zu können. Die Vernunft gebietet mir Mäßigung, aber der verletzte Stolz schreit auf. Es gibt Augenblicke, wo ich fast bereit bin, zu entscheidenden, dann aber sehe ich wieder klar vor mir, daß ich in der Ehe nicht vergessen könnte, sondern daß die Erinnerung an den „Handel“ sich immer zwischen uns stellen würde. Ich bitte um ernsthafteste Meinungsäußerungen und danke dafür zum voraus aufs beste.  
*S.*

Frage 8065: Ich wende mich in schwerer Herzensnot an die erfahrenen Leserinnen und gutedenkenden Leser dieses Blattes, um deren Meinungsäußerungen zu vernehmen in einer Sache, die ich niemandem persönlich anvertrauen will und in welcher ich Unterstützung suche für meine Anschauung gegenüber der meines Vaters. Unser ältester Sohn, ein talentierter und sehr lebenswürdiger Jüngling, steht seit zwei Jahren in einem achtbaren Geschäftshaus in der Lehre. Wir haben dem Jungen Selbständigkeit eingeräumt und ihn lo gehalten, daß er ein bescheidenes Maß der feinem Alter zutreffenden Vergnügungen sich gönnen konnte. Im Geschäft war man bis vor einem Vierteljahr zufrieden mit ihm, wie mir der Chef des Hauses (ein Jugendfreund von mir) auf mein Verlangen des öfteren meldete. Der Vater, dessen Verlobung der Jüngling übrigens ist, verlangt im ersten Jahr almonatisch die Einfindung des Ausgabenbuches, wo jedoch der Verbrauch für Vergnügungen u. dgl. nur summarisch angegeben werden mußte. Da alles seinen geregelten Gang hatte, mußte im zweiten Jahr das Buch nur noch vierteljährlich geschickt werden. Bei seinem letzten Weihnachtbesuch fanden wir den Sohn übel aussehend und auch gemüthlich anders als

sonst, nicht mehr so offen und heiter. Ich äußerte darüber meine Beforgnisse zu meinem Mann. Er legte der Sache aber keine große Bedeutung bei und riet, für einige Zeit das leidenschaftlich und täglich betriebene Maßfahren einzufrieren. Das mitgebrachte Kassabuch wies den gewöhnlichen, geordneten Stand. Möglicherweise aber erfahre ich, daß der Junge böse Fessler begangen, seinen Prinzipal geschädigt, bei seiner Kostfrau Schulden gemacht und das Ausgabenbuch unrichtig geführt hat, um seine Lage bei uns zu verschleiern. Er bittet dringend um Geld, um das Geschene gut zu machen, noch ehe ein Verdacht gegen ihn aufkomme. Und weiter bittet er um unsere Hilfe, damit er den Platz verlassen und ins Ausland gehen könne. Das war ein furchtbarer Schlag für uns. Mein Mann ist darüber krank geworden. Ich mußte dem Sohn das zur Deckung seiner Schuld beim Geschäft benötigte Kapital sofort schicken, ebenso die rückständige Summe an die Pensioninhaberin selbst. Dabei aber verlangt mein Mann, daß ich den Prinzipal von dem Stand der Dinge in Kenntnis setze und daß der Sohn seine Lehre unweigerlich dort fertig mache. Mich dünkt dies ein schreckliches Begehren. Warum soll man dem so tief Bereuenden die Schmach nicht erparen und ihn nicht an einen andern Ort gehen lassen, wo er ein neues Leben beginnen kann? Mein Mann ist unbittlich und der Unglückliche schreibt, daß er sich vorher das Leben nehme, ehe er dem Chef mit dem Bekennnis unter die Augen trete. Ich bin in voller Verzweiflung, möchte helfen und kann und darf doch nicht. Ist meine Meinung nicht gerechtfertigt? Sollte der Vater nicht darauf eingehen dürfen?  
*Eine verzweifelte Mutter.*

Frage 8066: Auf welche Weise kann man einen Menschen — wie es in einer Antwort auf die Frage 8036 heißt — wirklich am meisten erfreuen? Und welche Aeußerungen kennzeichnen die wirkliche Genügnung desselben? Für gütige Antwort von Erfahrenen danke ich zum voraus herzlich.  
*Tochter einer Abemontin.*

Frage 8067: Seit zwanzig Jahren studiere ich die Frage, welches die billige Lebensweise für den Menschen ist, bei welcher er doch seine Leistungsfähigkeit sich erhalten kann? Könnte mir eine Erfahrene hiefür Anhaltspunkte oder Begleitung geben? Ich wäre herzlich dankbar dafür.  
*Ehrfräule Berolin.*

Frage 8068: Ist es wirklich wahr, daß eine ledige weibliche Person, die aus bestimmten Gründen von der Ehe abstrahiert, das Recht zur Adoption eines Kindes nicht hat? Und, wenn ja, mit welchem Recht beraubt man sie dieses Rechtes? Man kann ihr doch auch nicht verwehren, ein eigenes Kind zu haben. Warum will man ihr nicht zugestehen, ein verlassenes Fremdes sich ganz zu eigen machen zu können? Für freundliche Belehrung wäre dankbar  
*Eine Alleinlebende.*

**Antworten.**

Auf Frage 8051: Sie dürfen in erster Linie die Geduld nicht verlieren; solch ein Kind hat doppelten Anspruch auf Liebe und Geduld; dann, wenn es nie eingeschüchtert wird, verliert die Sache sich von selbst. Kalte Waschungen sind sehr gut, aber man fängt damit doch erst im Juni an.  
*Fr. W. in B.*

Auf Frage 8051: Sie können in Ihrem Fall nicht behaupten genug vorgehen. Gehen Sie mit dem Kleinen vorerst jeden Tag hinaus, auch bei unfreudlichem Wetter. Natürlich muß es entsprechend gekleidet sein. Lose gestrickte Kleidungsstücke sind das zweckmäßigste. Geben Sie ihm dabei eine ihm sympathische kleine Gefährtin, die jünger als er, aber recht lebendig und selbständig ist; das wird ihn nach und nach animieren und seinen Ehrgeiz wecken. Lassen Sie ihn alles selber thun, was seinen Kräften angemessen ist. Wenn er sieht, wie seine kleinere Spielzeugschiff überall selber zu helfen weiß, so wird es ihn anfeuern das gleiche zu thun. Dagegen müssen Sie sich hüten, ihn zu überfordern oder zu erschrecken, er würde sonst aufs neue mutlos. Was die Waschungen anbelangt so dürfen Sie jetzt schon damit beginnen; nur muß die Prozedur rasch vorgenommen werden, entweder im warmen Zimmer oder vor dem Aufstehen unter der Decke. Das wöchentliche Bad muß warm sein und beim Verlassen desselben muß der Körper mit kaltem Wasser abgospülen werden. Möglichst viel Aufenthalt im Freien.  
*S.*

Auf Frage 8051: Das Kind in lebhafter Umgebung soviel als möglich sich selbst überlassen, das Zughafte rügen mit Heranziehung der Ehre des Kleinen; vor allem aber keine zu schroffen oder gar gewaltsamen Vorfälle und Versuche.  
*S.*

Auf Frage 8052: Will man nicht die Mische sieben, was thatsächlich vielfach geschieht, so bleibt nichts anderes übrig, als für die alten Stahlfedern und dergleichen Abfälle in jedes Bureau einen Extrabehälter aufzustellen, damit solche nicht in den Papierkorb und somit in die Abfälle kommen. Der Fall, daß alte Stahlfedern blutergiebende kleine Wunden verursachen, kommt ziemlich häufig vor.  
*Fr. W. in B.*

Auf Frage 8052: Stahlschreibfedern werden sehr oft gesammelt, um aus dem Massenerlös zu wohlthätigen Zwecken etwas beizutreuern.  
*S.*

Auf Frage 8053: Das Schlittschuhlaufen muß praktisch erlernt werden; man schaut, wie die andern es machen und fragt ein paar Freundeinnen, uns das erste Mal bei der Hand zu nehmen. Das Anlegen der Schlittschuhe ist für Anfänger besonders wichtig; man fange also damit an, die Schlittschuhe in der Stube anzulegen und an einem Stöckl darauf hin und her zu gehen, ehe man sich aufs Eis wagt.  
*Fr. W. in B.*

Auf Frage 8053: Gewiß gibt es Bücher zur Anleitung für den Schlittschuhlauf. Ein Buch ist aber nicht die Hauptsache, namentlich dann nicht, wenn das Geschick, die Elastizität oder gar der Mut des Schlitt-

schlängelers nicht vorhanden ist. Schon viele sind im Figurenlaufen recht gut, ohne je ein Buch benutzt zu haben. Andere bringen es trotz Lehrbücher kaum über einen einfachen Bogen hinaus. — Gute Bücher sind: „Spuren auf dem Eise“ von Dr. Diamondi, Dr. D. v. Korper, M. Wirth, Verlag von Alfred Hölzer, Wien 1881. Das Werk enthält 272 Figuren in Holzschnitt. „Die Kunst des Schlittschuhlaufens“. Eine systematische Anleitung zur gründlichen Erlernung des Eis-Schlittschuhlaufens und zur Fortbildung der vorgeschrittenen Schlittschuhläufer, von Franz Galinus. 112 in den Text gedruckte Figuren. Hartleben Verlag, Wien, Pest, Leipzig.

**Auf Frage 8053:** Theoretische Anleitung zum Kunst-Schlittschuhlauf finden Sie in folgenden sehr empfehlenswerten Büchern: F. W. und Fr. Scheibler, „Der Winterport“. Verlag: G. Bretschneider & Co., Leipzig. Preis Fr. 2. 75. — Henry E. Tomther. Principle skating turns-Edges and striking-combined figure skating. — Diese drei Bändchen sollten in der hier angegebenen Folge studiert und geübt werden. Preis Fr. 1. 50 ein jedes. Verlag: Horace Cox, London.

**Auf Frage 8054:** Die Übung macht hier den Meister; man gewöhne sich daran, nicht in die Versammlung hinein zu sehen, sondern in die Luft zu sprechen. Vor allen Dingen aber muß durchaus während der ersten Zeit der Vortrag Wort für Wort geschrieben und abgelesen werden. Eine Tasse starken Thee vor dem Auftreten erweist sich oft als nützlich.

**Auf Frage 8054:** Wenn Sie schon älter sind, wird da nicht mehr viel zu machen sein. Mit Ihnen leiden noch viele an dem Uebel. — Je mehr Sie sich vorbereiten, um so schlimmer wird es sein. Mehr aus dem freien, momentanen Denken reden, dürfte besser sein.

**Auf Frage 8054:** Prof. Dr. C. Siltys Buch über Lesen und Reden, Frauenfeld 1900, J. Hubers Verlag. Für den Fragesteller sind vielleicht besonders lesenswert die einlässlichen Erörterungen über die Besangenhait des Redners (von Seite 90 an).

**Auf Frage 8055:** Ich halte nicht viel auf Eierskonserven. Man kann jetzt den ganzen Winter hindurch so leicht italienische und böhmische Eier haben, daß die Mähe des Konservierens sich nach meiner Meinung nicht mehr lohnt.

**Auf Frage 8056:** Mit acht Monaten braucht ein dieses Kind noch nicht allein sitzen zu können. Die englischen Hafermehle werden am meisten gerühmt, doch gibt es auch sehr gute inländische Marken; die Hauptsache ist, daß das Mehl gut aufgeschloffen, also lang gekocht wird; deshalb würde ich dasselbe mit Wasser zu einem dünnen Brei kochen, und von diesem Brei (der indes alle Tage frisch gekocht werden muß) etwa dreimal täglich dem Kleinen ein Drittel unter die Milch geben.

**Auf Frage 8056:** Wieder der alte Fehler in der Kinderernährung! — Kuhmilch erseht nun einmal nicht die Muttermilch, da in derselben die knochenbildenden Nährsalze nicht in genügendem Maße vorhanden sind. — Dies ist der Grund, weshalb Ihr 8 Monate altes, ausschließlich mit Kuhmilch ernährtes Kind noch nicht aufrecht sitzt. — Vom dritten Monat ab benötigt eben ein jedes künstlich ernährtes Baby eine Nahrung, welche die zur Zähnebildung und zum Knochenwachstum so notwendigen Nährsalze und Phosphate enthält. — Geben Sie Ihrem Kinde, abwechselnd mit Kuhmilch, das bekannte Galactina-Milchmehl, anfangs in der Saugflasche, später als dünner Brei, und lassen Sie sich diese kleine Mehrausgabe nicht reuen.

**Auf Frage 8057:** Ein schriftlicher Vertrag bei der Verlobung ist in der Schweiz nicht üblich; vielfach geht die Verlobung wieder zurück, ohne daß eine der Parteien sich durch einen förmlichen Vertrag gebunden hält. Dagegen ist der Ehevertrag vor Abschluß der Ehe allgemein üblich und in der Gesetzgebung begründet, auch durchaus zu empfehlen da, wo vermögensrechtliche Verhältnisse irgend in Betracht kommen. Der Ehevertrag muß nach genauen gesetzlichen Vorschriften abgefaßt werden; man läßt ihn also am besten durch den Notar schreiben und beglaubigen.

**Auf Frage 8057:** Ich selbst wäre auch nicht Freund dieser „geschäftlichen“ Behandlung der Angelegenheit.

**Auf Frage 8058:** Man müßte die Sache ansehen können, um zu urteilen. Eigentliche Pusteln würde ich ausdrücken nach Art der Mitlester; ist die Haut nur rauh, so muß sich das bei richtiger Anwendung des Frottirtuches doch gewiß bald verlieren.

**Auf Frage 8058:** Man ahnt das Herannahen des Jahrgangs! Oder? Lassen Sie sich von dem Kerl in dem Falle nicht fixieren; der Wahn ist kurz, der Gewinn nicht groß. Kommende Sonne und echte Frühlingluft wird Heilung bringen.

**Auf Frage 8058:** Lassen Sie an den Oberarmen und am Rücken regelmäßig Sandabreibungen machen, monach eine Waschung mit einer milden Seife und das Bestreichen mit einem eben solchen Fett folgt. Im Frühling wird der Einfluß von Luft und Sonne auf die sonst verhärteten Stellen von besserer Wirkung sein.

**Auf Frage 8059:** Wichtig anerkannte Bildungsstätten für Kindergärtnerinnen bestehen in St. Gallen, Zürich und Bern. Lassen Sie sich von diesen Orten Prospektte kommen.

**Auf Frage 8060:** Kalk ist kein Düngemittel, doch wird Gips ab und zu bei der Blumenpflanzung verwendet. Diese Pflanzung muß man verstehen, das will sagen theoretisch und praktisch gelernt haben, um zu wissen, wie jede Art behandelt sein will, und selbst dann braucht

es günstige Umstände, damit die Blumen im Wohnzimmer davon kommen in vielfach verborbener Luft. Ein fein beobachtender Blumenfreund hat mir gesagt, daß man mit den Zimmerblumen reden müsse, damit sie gedeihen.

**Auf Frage 8060:** Wenn Sie die Pflanzen bloß gießen, so ist im Zimmer gefandenes oder ofenwarmes Leitungswasser sehr wohl zu gebrauchen, auch wenn es stark kalkhaltig ist, denn Kalk ist in der That ein Düngemittel. Zum Ueberprüfen und Abwaschen der Pflanzen dagegen ist weiches, nicht kalkhaltiges Wasser das einzig richtige, weil beim kalkhaltigen Wasser die Kalkteile sich auf der Pflanze absetzen, was eine Verstopfung der Poren bewirkt.

**Auf Frage 8060:** Gekochtes Wasser ist weicher (ähnlich wie Regenwasser) und löst die chemischen Bestandteile im Erdboden besser zur Aufnahme der Pflanzen. Kalkpulver als Düngemittel ist zu empfehlen. Kalk aufgelöst in Wasser überzieht alles gern mit einer dünnen Kalkschicht, die der Transpiration der Pflanzen hinderlich ist.

**Auf Frage 8061:** Gegen Gicht und Rheumatismus ist Zitronensaft mehrfach empfohlen worden; ich weiß nicht, ob dies in Ihrem Falle helfen wird. Haben warme Bäder genügt, so würde ich wieder Wärme anwenden, also wollene Strümpfe und Schuhe, warme Fußbäder, womöglich Fußbäder in heißem Sand.

**Auf Frage 8061:** Behandlung der Frühe mit Elektrizität wird von besserer Wirkung sein. Beschaffen Sie sich einen Apparat, wie solche in der „Frauen-Zeitung“ ausgeschrieben sind, damit der Felsler Ihnen stets zu Diensten steht.

**Auf Frage 8061:** An die Abonnentin in Basel! Auf Ihre Anfrage möchte ich Sie darauf aufmerksam machen, daß sich nun in Basel schon längere Zeit auch ein elektromagnetisches Institut, „Salus“ befindet, dessen Behandlungsweise sehr vorteilhaft sein soll bei Gelenkrheumatismen. Lassen Sie sich doch einen Prospekt kommen. Mit den besten Wünschen zur Genesung Frau Naumann, 38.

### Ladytaube.

Eine Großstadtjücker von Max Mundte.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)



Ladytaube hatte die notwendigsten Möbel, Kleidungsstücke und Geräte an sich genommen und für sich und ihr Anni eine kleine Mansardenwohnung gemietet, um vor den Mißhandlungen ihres Mannes sicher zu sein. Aber es dauerte nicht lange, und Leuthold hatte sie aufgespürt. Seiner Aufforderung, zurückzukehren, setzte sie ihre Weigerung entgegen. Nur mit Not entging sie einer ehelichen Mißhandlung auf offener Straße. Jetzt hatte der Mensch die Dreistigkeit, die Hilfe des Gerichts gegen seine pflichtvergeßene Frau anzurufen. Ladytaube erhielt einen gerichtlichen Rückkehrbefehl, welchem, da sie ihn nicht beachtete, ein zweiter folgte, der ihr eine mehrwöchige Gefängnisstrafe in Aussicht stellte, falls sie sich noch fürder der Erfüllung ihrer Pflichten entzöge. Was, hatte sie noch nicht genug der Pflichten erfüllt? Was verlangte man denn noch von ihr? Sollte sie ihr Kind und sich von dem Verkommenen totschlagen lassen? In ihrer Verzweiflung setzte sie sich hin und legte dem Gericht in einem Schreiben ihre entsetzliche Lage dar. Aber was half's? Eine frühere Stellnerin? O, da sieht man ja gleich... Der arme Mann! Natürlich soll er nicht umsonst den Schutz der Gesetze angerufen haben! Ladytaube ließ sich einschüchtern und kehrte zurück, aber sie machte sich einen Rat zu Nutze und erhob die Scheidungsklage.

Traurige Monate kamen; aber sie vergingen und brachten ihr — die vollständige Hoffnungslosigkeit! Ihr Antrag war als unbegründet zurückgewiesen worden. Kleine Häßlichkeiten des Mannes gegen die Frau gelten in „gewöhnlichen“ Kreisen nicht als Scheidungsgrund; lebensgefährliche Mißhandlungen waren noch nicht nachgewiesen, ebenso wenig ein Verschulden des Mannes an dem wirtschaftlichen Herabgang der Familie. Im Mann des Gesetzes mußte sie weiter dulden, obwohl sie nahe daran war, stüch und körperlich zusammenzubrechen. Eine grenzenlose Mitleidigkeit war über sie gekommen. Ihre Seele lag wie unter einem dumpfen Druck. Der Stumpf sinn der Verzweiflung wurde ihr größter Wohltäter; er ließ sie einen Tag wie den andern ertragen, das Fürchtbarste erdulden, ohne dagegen aufzubegehren. Sie fühlte kaum noch, daß ihre Leiden täglich größer wurden; denn seitdem Leuthold erfabren hatte, wie gerecht er in den Augen des Richters dastand, kannte seine Nothheit keine Schranken mehr.

Ihr schwacher Versuch, ihrem Glend zu entkommen, war in seinen Augen eine Verfündigung gegen ihn, für die eigentlich keine Sühne zu hart war; aber er wollte schon dafür sorgen, daß sie ihr Laredt einigermaßen wieder gut machte an ihm! Seine Ansprüche an Bepflegung und Gewährung von Taschengeld wuchsen ins Ungemessene; jedes tadelnde Wort, jede Weigerung, jeder dürftiger besetzte Mittagstisch hatte die unfähigsten Schmä-

reden und, wenn er trunken war, die größten Mißhandlungen im Gefolge. Das Kind wagte sich in seiner Gegenwart kaum noch aus dem Winkel heraus, und so fand er Anlaß genug, über den „lichschönen, störrischen Balg“ zu schimpfen. So viel in ihren Kräften stand, nahm sie Anni vor den Erziehungsversuchen Leutholds in Schutz. Selbstverständlich forderte das um so mehr seine Hut heraus. Mehr als einmal fühlte sie sich am Leben bedroht und mußte sich mit dem Kinde zu Nachbarsleuten flüchten. Sie war allgemach auf einen Punkt gelangt, wo ihre Fähigkeit zum Ertragen von Leiden versagte. Das war damals, als sie nach einem furchtbaren Aufritt gegangen war, um noch einiges für den nächsten Tag einzukaufen.

Bei ihrer Rückkehr fand sie ihren Mann, wie er, in einem fort schimpfend, über der Waschküßel das Blut zu stillen suchte, das ihrem laut jammern den Mädchen aus einer Kopfwunde floß. Von Todesangst ergriffen, fürzte sie auf den Mann zu, riß ihn zurück und schloß aufschreiend das Kind in ihre Arme. Er suchte sich schwach zu entschuldigen und schalt schließlich noch, daß sie sich „gar so gefährlich habe“.

Das Blut ihres Kindes brachte Ladytaube völlig aus der bisher zur Schau getragenen Ruhe; aber noch beherrschte die Sorge um Anni sie so, daß sie nichts anderes zu denken vermochte. Die Wunde war nicht sehr erheblich, aber doch immerhin bedeutend genug, um eine zärtliche Mutter zu tausend Befürchtungen zu veranlassen. Sie brachte das mißhandelte Wesen zu Bett und wich nur noch wenige Augenblicke von seinem Lager. Den höhnischen Reden ihres Mannes setzte sie eiferne Schweigen entgegen, so daß dieser, müde von der Einwirkung des genossenen Brantweins, sich zur Ruhe begab. Das arme Weib blieb an dem kleinen Bettchen sitzen. Niemand sah es, wie heiße Thränen über die bleichen Wangen auf ihre Stirn heruntertropften. Anni fing an zu fiebern. Ihr Schlaf wurde unruhig, sie schien Schmerz zu empfinden, stöhnte und wimmerte. Blöthlich fuhr sie mit lautem Angschrei hoch und sah sich weitgeöffneten Auges um. Sie delirierte. Die Mutter suchte sie zu beruhigen, brach aber selber dabei in lautes Weinen aus.

Jetzt regte sich Leuthold, der mit häßlichen Worten über die nächtliche Störung schimpfte und eine brutale Drohung daran knüpfte. Dann drehte er sich auf die andere Seite, und lautes Schnarchen bewies, daß er sofort wieder eingeschlafen war. Bei der Drohung ihres Mannes hatte sich ein ganz eigentümlicher Seelenvorgang in ihrem Auge abgespielt, der schwer zu beschreiben ist. Es war, wie wenn ein Fotal plötzlich einen Sprung erhält und der klare Klang mit einem Male in einem schalen Nichts erlischt. In diesem Augenblick war eine Saite in ihrem Innern zerrissen, das fühlte man. Eine düstere Entschlossenheit, die ihren Ursprung mehr in dem Wahnsinn der Verzweiflung als im freien Mut hat, trat in jede Miene des leichenblaffen, kalten, starren Gesichts. Sie trat zum Schranke und nahm ein großes, wollenes, sogenanntes Umfhlageguch heraus. Vor geöffnetem Schrankthür sank sie in die zitternden Knie und warf den Kopf auf den daneben stehenden Stuhl. „Großer Gott“, murmelte sie, „Du weißt es ja selber am besten... ich kann nicht mehr weiter. Es muß sein; die Menschen wollen es ja nicht anders.“ Als sie an dem Bett des Mannes vorüberging, warf sie einen Blick unsäglich Verachtung auf das Anlitz ihres Peinigers. Ein Zerrn und Zuden flog über ihr Gesicht. Es waren nur wenige Momente; aber die ganze Vergangenheit flog noch einmal blitzschnell vor ihrem Geiste vorüber, von jener Zeit an, da man sie noch die Ladytaube nannte... Dann trat sie vorsichtig zum Kinde, machte es munter, küßte ihm ein paar Worte ins Ohr, um es schweigen zu machen, kleidete es an und schlug das Tuch um den kleinen Körper. Das schuldlose Geschöpf, um dessen willen sie alles bisher ertragen, auf dem Arm, verließ sie die Wohnung, nachdem sie die Lampe ausgelöscht hatte.

Die Abendzeitungen des nächsten Tages brachten folgenden Polizeibericht: „Heute morgen fand man bei den neuen Hafenanlagen im Wasser die Leichen einer etwa dreihunddreißigjährigen Frauensperson und eines etwa fünfjährigen Mädchens. Die Leichen konnten bisher noch nicht retognosziert werden.“

Jedermann bedauerte den armen Leuthold wegen seines Mißgeschicks. Einen Paragraphen, der ihn wegen Gatten- und Kindesmordes vor die Geschworenen zitiert hätte, gibt es nicht. Somit ist Leuthold ein moralisch einwandfreier Mensch. Uebrigens... eigentlich ist er ja doch derjenige, der am meisten unter diesem „Schicksalschlag“ zu leiden hat. Er behauptet es wenigstens.

Bei einer armen Wöchnerin.

Auf steilen Treppen und durch dunkle Gänge gelangt man mühsam in dem alten Haus zu einem Stübchen, das ist klein und enge und sieht verkommen rings und ärmlich aus. In einer Ecke sitzt mit blaffen Wangen ein kranker Mann mit tiefebendem Sinn. Zur Arbeit ist die Kraft ihm ausgegangen und in dem Bett liegt eine Wöchnerin. Es mangelt alles, was die Armen brauchen, die Nahrung, Kleidung, selbst die Wärme fehlt. Und in der dürftigen Leute trüben Augen liebt man, daß sie der bittere Kummer quält. Da rauscht ein Kleid, da tönen leichte Schritte, es klopft an, die Türe öffnet sich und eine Frau tritt in des Stübchens Mitte mit einem Korb, ein Mädchen hinter sich. Sie grüßet freundlich, tritt dann an das Bett und spricht so herzlich mit der armen Frau, fragt, was ihr fehlt, was sie zu wünschen hätte, und überzeugt von allem sich genau. Vom Mädchen läßt sie dann den Korb sich reichen; von dem, was fehlt, hat sie schon mitgebracht, hat Wäsche, Decken und dergleichen, was nötig sei, hat sie recht wohl bedacht. Und sie erzählt dann: ein Verein von Frauen, der sich dem schönen Zwecke zugewandt, nach armen Wöchnerinnen umzuschauen und Trost zu bringen, hat sie hergestand, und sie verheißt, was fehle noch zu schicken, dem Manne aber Arbeit sie verspricht; Mitleid und Güte sprachst aus ihren Blicken, in trüber Armut Güte wird es nicht. Mehr als sie gibt, macht noch ihr Wort erwarmen, der herzlich gültige Anteil, den sie nahm. Nicht eine Reiche trat zu einer Armen, zu einer Mutter eine Mutter kam.

Frau Hedwig Wollag.

Briefkasten der Redaktion.

H. S. Gärtnerische Kenntnisse können der Wirtschaftlerin sehr zu statten kommen, besonders in einer

Stellung auf dem Lande, wo es im Frühling und Herbst recht oft schwer hält, eine wirklich gärtnerische Kraft auf Tagelohn zu bekommen. Die Wirtschaftlerin muß aber nicht bloß befähigt, die Gartenarbeit zu dirigieren, sondern sie muß sie auch selber auszuführen im Stande sein. Sie darf sich also nicht zu vornehmen dünken, mit den Händen in der Erde zu hantieren und früh und spät zur Pflege der Pflanzen bereit zu sein. Auch in Gärtnereien ist man oft sehr froh für eine tüchtige weibliche Kraft, die neben den wirtschaftlichen Fähigkeiten auch Fachkenntnisse besitzt. In Deutschland und England bestehen sehr gute Gartenbauhöfen für Damen. In der Schweiz sind schon vor Jahren Anstrengungen dafür gemacht worden, doch haben sich die Unternehmungen aus Mangel an Interessenten nie realisiert.

Eisiger Leser in A. Es ist vor Jahren davon gesprochen worden, daß ein amerikanischer Professor einen Apparat zur Verhinderung der unglücklichen Ehen konstruiert und erprobt habe. Wir teilen Ihnen das, was wir davon wissen, summarisch mit. Vielleicht fügen Sie auf den gleichen Grundgedanken. — Der amerikanische Professor sagt: „Jedes menschliche Wesen hat hervorragende Charakterzüge und Ströme von Mitgefühl und Wilderwillen, welche durch Erziehung, Vorstellung und Liebe vorübergehend beeinflusst werden, aber schließlich immer wieder die Oberhand gewinnen. Von jedem Wesen strahlen elektrische Wellen aus, welche, obgleich sehr dünn, doch deutlich bemerkbar sind, wenn man sehr feine Apparate benützt. In diesen Ausstrahlungen ist die wahre Natur der Person, von der sie ausgehen, enthalten.“ Professor Keely setzt nun die betreffende Person einige Sekunden lang mit seinem elektrischen Apparat in Verbindung, und dieser gibt dann einen Ton von sich, der bei jedem Menschen verschieden sein soll. Die Erfindung hat einen menschlichen Zweck. Der Professor will die unglücklichen Ehen verhindern. Jedes Brautpaar soll, ehe es den Bund für das Leben schließt, versuchen, ob ihre beiden Naturen in Harmonie sind, d. h. ob ihre beiden musikalischen Töne einen Akkord bilden. Hat die Braut D und der Bräutigam C, so kann man sicher sein, daß sie nicht glücklich werden, obgleich ein vorübergehendes Verliebtheits sie täuscht. Keely behauptet, er habe seine

Erfindung schon an 3000 verheirateten oder verliebten Personen probiert, und fast immer habe sie sich bewährt. Zugleich kann man aus der Stärke des Tons auch die Stärke des Charakters entnehmen. — Die Idee scheint lächerlich, aber der Leitgedanke von der Notwendigkeit der sorgsamsten und gründlichsten Prüfung beider Teile, bevor man sich durch den Ehebeschluß bindet, ist des ernstesten Nachdenkens wert. Wenn der elektrische Strom auch nichts weiter finden könnte als die Reinheit der Gemüthung und das Fehlen jeder materiellen Spekulation, so wären die „unglücklichen Ehen“ schon fast so gut als wie beseitigt.

Ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel sowohl für junge Leute im Entwicklungsalter, als auch für Erwachsene, die durch Ueberanstrengung erschöpft sind, für junge Mütter, für Greise und für Weibergesunde ist der ärztlich empfohlene „St. Urs-Wein“, erhältlich in Apotheken à Fr. 3.50 die Flasche, oder direkt von der „St. Urs-Apothek in Solothurn.“ Versand franco gegen Nachnahme. (Die genaue Gebrauchsanweisung, sowie Bestandteile sind auf jeder Flasche angegeben.) Man achte genau auf den Namen „St. Urs-Wein“.



Die Schönheit erwirbt sich nicht, jedoch muss man die, welche man besitzt, zu erhalten wissen. Zu diesem Zwecke bediene man sich nur wirklicher hygienischer Spezialitäten, wie Crème, Puder und Seife Simon. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte genau auf den Namen. Ueberall erhältlich. [2751]

**GALACTINA** Kindermehl erleichtert das Zahnen kräftigt und stärkt den kleinen Körper, verhütet und heilt Erbrechen und Diarrhöe. In Apotheken, Drogerien etc.

Für eine gut erzogene, gut geschulte und best empfohlene junge Tochter, die gute Kenntnisse im Hauswesen besitzt und auch im Rechnen und in schriftlichen Arbeiten Gutes leistet, wird eine passende Stelle gesucht, wo sie ihre Kenntnisse verwerthen kann. Als Stütze der Hausfrau in einem geordnetem Haushalt, wo auch geschäftliche Thätigkeit geboten wäre, oder bei einer einzelnen Dame, wo der Zimmerdienst und die Pflege besorgt werden müßte. Da die Tochter aber erst 17 Jahre alt ist, muss Familienanschluss und freundliche Einführung in den neuen Pflichtenkreis verlangt werden. Gefl. Offerten sub Chiffre H 2911 befördert die Expedition. [2911]

Volontürin. Eine einfache Tochter, welche gewillt wäre in der Haushaltung zu helfen, fände auf Mitte Februar in einer Apothekersfamilie in Genf Aufnahme. Gelegenheit zur Erlernung der französischen Sprache und gute Anleitung in Haus- und Handarbeit. Offerten unter Chiffre L10313L an Hausenstein & Vogler, Lausanne. [2914]

Gesucht: für eine ältere, gut empfohlene „Vertrauensperson“ eine leichte Stelle in einfachem Haushalt bei einem einzelnen Herrn oder Frau. Offerten unter Chiffre „Hauswärtin“ befördert die Exped. [2890]

Ladentochter. Tochter aus guter Familie mit guter Schulbildung, der französischen Sprache mächtig, gute Verkäuferin in ein größeres Weisswarengeschäft, Kenntnis der Weissnäherei erwünscht, jedoch nicht Hauptsache. Kost und Logis im Hause, Familienanschluss. Selbstgeschriebene Offerten mit Photographie und Zeugnissen unter L F 2897 an die Expedition. [2897]

Eine 21jährige Tochter wünscht in ein besseres Privathaus einzutreten, wo sie als Stütze der Hausfrau sich in allen häuslichen Arbeiten ausbilden könnte und auch etwas in feineren Manieren unterrichtet würde. Am liebsten aufs Land. Es wird nicht auf grossen Lohn gesehen, sondern auf gute Behandlung. Eintritt März oder April. Offerten unter Chiffre H 2889 befördert die Expedition. [2889]

Eine patentierte Sekundarlehrerin sucht passende Winterstelle. Offerten sub H 2811 befördert die Exped. [2811]

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste **Kinder-Milch**. Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution und verleiht ihm blühendes Aussehen. Depots: In Apotheken. [2844]

In jeder Confiterie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich. **CHOCOLATS FINS DE VILLARS**. Die von Kennern bevorzugte Marke.

**Dr. Wander's Malzextrakte**. In allen Apotheken. 39jähriger Erfolg. Kalk-Malzextrakt, ausgezeichnetes Nahrungsmittel für knochenschwache Kinder, vorzüglich bewährt bei Knochenleiden und langdauernden Eiterungen. kl. Originalflasche Fr. 1.40, gr. Originalflasche Fr. 4. — Eisen-Malzextrakt, glänzend bewährt bei Blutarmut, allgemeinen Schwächeständen, nach erschöpfenden Wochenbetten etc. kl. Originalflasche Fr. 1.40, gr. Originalflasche Fr. 4. — Malzextrakt mit Bromonium, gegen Keuchhusten, ein seit Jahren erprobtes Linderungsmittel. kl. Originalfl. Fr. 1.40 gr. Originalfl. Fr. 4. — Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons, 2732 rühmlichst bekannte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. Ueberall käuflich.

Echt engl. Wunderbalsam franco, empfiehlt billigst Reischmann, Apotheker, Nafels-Glarus.

**Passugger Uricuswasser** ist das beste Mittel gegen Influenza, katarrhalische Affektionen der Atmungs- und Verdauungsorgane, Verschleimungen jeder Art, Leber-, Nieren- und Blasenleiden, Zuckerharnruhr und Gallensteinbeschwerden. Erhältlich überall in Apotheken und Mineralwasserhandlungen. [2912]

Gesucht: ein treues, zuverlässiges Mädchen, das gut bürgerlich kochen und auch etwas nähen kann, sowie in allen Hausgeschäften exakt ist, zu einer alleinstehenden Dame. Gefl. Offerten unter Chiffre LS 2898 befördert die Expedition. [2898]

Gesichtshaare Damenbärte etc. werden mit meinem Enthaarungsmittel unbedingt sicher und sofort mit der Wurzel schmerzlos entfernt. Erfolg und Unschädlichkeit garantiert. Diskreter Versandt gegen Fr. 2.20 Nachnahme oder Briefmarken. [2884] Frau K. Schenke, Zürich Bahnhofstr. 16.

Nervenleiden jeder Art, speziell Kopfschmerzen, Nervosität in Folge geistiger und körperlicher Ueberanstrengung, Rückenmarkskrankheiten, Zuckerharnruhr, Gicht, Rheumatismen, Gliederlähmungen, Wassersucht werden sicher geheilt mit der absolut schmerzlosen elektrischen Naturheilmethode. Darüber giebt Auskunft der „elektr. Hausarzt“, welcher à 1 Frs. zu beziehen ist von E. R. Hofmann, Institut für Elektrotherapie in Bottmingerstraße b. Basel. (Adressen von Gebelten zu Diensten) [2706]

Zur Pflege der Hände und Nägel empfiehlt Lanolin-Cream Lanolin-Cream-Seifen [2910] Pâte Hausmann Toilette-Gelée Hand- und Nagelbürsten, Nagel-Feilen, -Reiniger und -Scheren Die Hecht-Apothek St. Gallen.

# Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei **Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, Chronische Bronchitis, Keuchhusten,** und namentlich auch in der **Reconvalescenz nach Influenza** empfohlen.

Hebt den **Appetit** und das **Körpergewicht**, beseitigt **Husten** und **Auswurf**, bringt den **Nachtschweiss zum Verschwinden.**

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den Kindern gerne genommen. Ist in den Apotheken zum Preise von Fr. 4.— per Flasche erhältlich.

Man achte darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

**F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel.**

2885



## Für Eltern.

**Junge Töchter finden freundliche Aufnahme in kleiner Familienpension,** die seit 20 Jahren existiert. Gründliches Studium der franz. Sprache. Englisch, Musik auf Wunsch. Reichliche Nahrung. Beständige Ueberwachung. Familienleben. Sehr gesunde Gegend. Zahlreiche Referenzen. Sehr mässige Preise. Prospekt. **Mme. Jobin-Bucher, St. Blaise, Neuchâtel.** (H 2244 N) [2906]

## Schloss St. Prex am Genfersee.

Praktisches Töchter-Institut und Pensionat. Möglichst gute Erlernung der französischen Sprache in Wort und Schrift. Englisch, Musik, Buchführung etc. Method. Gang in Hand- und Näharbeit. Zuschneiden. Anleitung zum bürgerlichen Kochen. Haushaltung. Familienleben. Referenzen. Prospekt. [2905]

## Pensionat de demoiselles

**Dedie - Juillerat** [2767] **ROLLE** Lac de Genève. Enseignement français, anglais, dessin, arithmétique, ouvrage à l'aiguille. Leçons particulières, italien, musique et peinture. Sur demande références et prospectus. Prix modéré. (H 26083 L)

## Familien-Pensionat Persoz für junge Töchter

**Beaux-Arts I, Neuchâtel.** Gewissenhaftes Studium der franz. Sprache. Sehr schöne Lage am See. Prospekte und Referenzen zur Verfügung. [2884]

## Institut für junge Töchter in Moudon bei Lausanne.

Programm der höheren Töcherschule. Gewissenhafte Erlernung der französischen Sprache. Specialkurs für fremde Zöglinge. — Englisch — Italienisch — Musik — Buchführung — Buchführung — Handelskorrespondenz. Vorbereitung zu den **Telephon- und Telegraphen-Examen.** — Mässiger Preis. Man wende sich gefl. an **Frl. Benoit in Moudon.** (H 20190 L) [2888]

## Vorzüglichstes Hilfsmittel zum schmackhaften, rationellen, billigen, (R 15 R) und einfachen Kochen. [2909]

**Sus. Müller's Original-Selbstkocher.** Sehr grosse Ersparnis an Brennmaterial und Zeit. — Kochanleitung gratis. — Apparate und illustrierte Prospekte bei: **S. Müller, Konradstr. 49, Zürich III.**

## Haushaltungsschule Schlässchen Tobel ~ Bischofszell.

Bestehend seit 1883. Gründliche Ausbildung in der bürgerlichen und feinen Küche, im Haushalt und in den Handarbeiten. — Vierteljahrs- und Halbjahrsurse. Es werden je nur 10 Schülerinnen aufgenommen. Familienleben. Grosser Garten. Tannenwald. Flusssbäder. Hochachtungsvoll zeichnen **E. und B. Schlatter.** 2913]

## Töchter-Pensionat Ray-Moser in Fiez bei Grandson

(Sch 1299 Q) — Gegründet 1870. [2907] könnte nach Ostern wieder neue Zöglinge zur Erlernung der französischen Sprache aufnehmen. Gründlicher Unterricht. Familienleben. Ermässigte Preise. Musik, Englisch, Italienisch, Malen. Beste Referenzen u. Prospekte zu Diensten. Für nähere Auskunft wende man sich direkt an **Mme. Ray-Moser.**

## A. Maestrani & Co., St. Gallen.



Nur reine Ware.

Sorgfältige Fabrikation.

Chocolat u. Cacao, Milchchocolat, Fantasiechocolat aller Art.

## LONDON TEA COMPANY LTD BASEL

### Preisliste der neuesten Thee-Ernte.

No.	Description	per 1/2 Kilo Fr.	No.	Description	per 1/2 Kilo Fr.
No. I.	Strong Good Congou, recht gut reinsmökend	1.80	No. IV.	Delicious Souchong Rein chinesischer Thee	3.50
" II.	Superb London Melange Assam, Souchong und grün Imperial	2.50	" V.	Lapsang Souchong rough feinste russische Mischung	3.75
" III.	Hotel Thee Souchong kräftig und vorteilhaft für grösseren Bedarf.	2.50	" VI.	Extra choicest Ceylon Pekoe Gesellschafts- thee, hoch aromat.	5.50
			" VII.	Choice Assam Pekoe Rein indischer Thee, sehr kräftig und gehaltvoll.	3.80 [2789]

Die Preise verstehen sich per Halb-Kilo, garantiertes Nettogewicht, bei Abnahme von mindestens 1 Kilo franco geliefert nach allen Gegenden der Schweiz. Zahlbar netto comptant nach erhaltener Ware. Verpackung 1/2 Kilo in Staniol, 1 Kilo in Blechbüchsen, von 4 Kilo an aufwärts in Originalkisten.

Wir empfehlen No IV, eine Melange der feinsten chinesischen Qualitäten, das Billigste und Beste in Existenz, als Damen-Thee einzig in seiner Art, das Resultat einer 20jährigen Erfahrung; No. V herb, sehr gehaltvoll für Herren, No. VI feinsten Gesellschafts-Thee, hoch aromatisch, reinste und vorzüglichste Mal-Ernte mit ausgezeichnetem Blumenaroma, wird selbst den verwöhntesten Theekenner befriedigen.

## Wizemann's feinste



Garantiert reines Pflanzenfett auch für schwache Magen leicht verdaulich! 50% Ersparniss. Wo nicht am Platze erhältlich, liefert Büchsen zu brutto ca. 2 1/2 Kg. zu Fr. 4.40, ca. 5 Kg. zu 8 Fr., frei gegen Nachnahme, grössere Mengen billiger [2837] **R. Mulisch, Florastrasse 14, St. Gallen, Hauptniederlage f. d. Schweiz.**

## OETTINGER & C



Das gesündeste, feinste, ausgiebigste und dabei billigste Speisefett ist die ärztlich empfohlene Pflanzenbutter

## „Palmin“

weil frei von ranzigen Bestandteilen, daher leicht verdaulich, appetitlich und mit 1/4 höherem Fettgehalt gegenüber Butter u. s. w. Preis nur 90 Rp. per Pfund. [2775]

Zum Kochen, Braten und Backen ist Palmin gleich gut verwendbar.

Nach Orten ohne Niederlagen liefert in Neupfundbüchsen franco gegen Nachnahme kleinere Probesendungen zuzüglich Porto

## Carl Brugger-Harnisch

Vertretung und en-gros-Lager Kreuzlingen.

Man achte genau auf den Namen Palmin und lasse sich nicht durch minderwertige Nachnahmen täuschen.

## Für 6 Franken

versenden franco gegen Nachnahme

btt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60-70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2861] **Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

## Geschmackvolle, leicht ausföhrbare Toiletten, Vornehmstes Modenblatt

## Wiener Mode

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modenbildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährlich: K. 3.— = Mk. 2.50

Gratisbeilagen: „Wiener Kinder-Mode“ mit dem Beiblatt „Für die Kinderstube“ sowie 4 grosse, farbige Modenpanoramen. Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsbesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag der „Wiener Mode“, Wien, IV, Wienstrasse 19, unter Beifügung des Abonnementsbetrages entgegen. [2890]

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

## Dr. Hommel's Haematogen

12442

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81,391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

**schnelle Appetitzunahme \* rasche Hebung der körperlichen Kräfte \* Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**  
**Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!**

Cotillon-Touren

Ballorden

# Fastnachts-Artikel

**Humoristische  
Kopfbedeckungen**

Fastnachts-Katalog  
gratis.

**Franz Carl Weber**

60 Bahnhofstr. ZÜRICH Bahnhofstr. 62.

## Töchter-Pensionat

Mette Schenker [2786]  
**AUVERNIER, Neuchâtel.**  
 Prospektus und Referenzen.

## Töchter-Pension.

Guten französischen Unterricht. Musik. Malarbeiten. Familienleben. Milch-Kur. Vorzügliche Referenzen. Prospekt auf Verlangen. Mässiger Preis. [2381]  
 Me. Jaquemot, successeur de Me Udriot-Brellet  
**Boudry, Neuchâtel.**

*Suchen  
mir ein  
Haushaltungsbuch  
für 1.30  
1 best grossartig  
zuverläßlich  
zu direkt durch  
Kaiser's  
Bern*

## Patent. Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile; es erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Dépôt bei [2226]

**J. Debrunner-Hochreutiner, Eisenhandlung  
St. Gallen und Weinfelden.**



## Parketol

in der Schweiz gesetzlich geschützt, einziges Mittel für Parketböden, das feuchtes Aufwischen gestattet, Glanz ohne Glätte gibt, jahrelang hält, Linoleum conserviert und auffrischt. Wischen und Bleichen fällt ganz fort; geruchlos und sofort trocken. Zeugnisse etc. auf Anfrage. Das Liter gewöhnlich zu 4 Fr. und farblos zu Fr. 4.50 nur allein echt zu haben in folgenden Dépôts:

**Baden:** L. Zander, Apotheke.  
**Basel:** Fr. Frey zum Eichhorn.  
**Bern:** Emil Ruyf.  
**Burgdorf:** Ed. Zbinden zur alten Post.  
**Chaux-de-Fonds:** Droguerie neuchâteloise.  
**Frauenfeld:** Handschin & Comp.  
**Horgen:** J. Staub.  
**Luzern:** Disler & Reinhart.  
**Rapperswil:** Louis Griesser.  
**Rorschach:** L. Zander & Co., Apotheke.  
**Rüti (Kt. Zürich):** H. Altorfer.  
**Schaffhausen:** Gebr. Quidort.  
**St. Gallen:** Schlatter & Co.  
**St. Gallen:** Winterthur: C. Ernst z. Schneeberg.  
**Zürich:** H. Volkart & Co., Marktgasse.  
**Zürich:** A. von Büren, Linthescherplatz.

Parketol ist nicht zu verwechseln mit Nachahmungen, die unter ähnlich lautenden Namen angeboten werden. [2306]

## Wer's noch nicht weiss,

was die „neue“ elektrische Heilweise ist und leistet, ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur leistet, immer absolut schmerzlos, nur reinigend und stärkend, nie schädigend, der lese darüber: „Der elektrische Hausarzt“ von J. P. Moser in Frankfurt a. Main und „Der elektrische Haustierarzt“ von demselben Verfasser. Preis jedes Werkes Mk. 1.50. Freimarken aller Länder werden in Zahlung genommen. Kleine Broschüre: „230 elektrische Kuren“ (Preis 50 Pfennig) vom Verfasser: [2510]

**J. P. Moser, Frankfurt a. M., Mainquai 26 I.**

## Cacao De Jong

der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländischer Hoflieferant.

Goldene Medaille

Weltausstellung Paris 1900

Grand Prix Hors Concours

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma. [2571]



## Jede kluge Hausfrau weiss die

Specialitäten der Schweiz. Bretzel- & Zwieback-Fabrik

## Ch. Singer, Basel

Sie gibt zum **Thee, Chocolate, Kaffee:**  
**Singer's Hygienischer Zwieback.**

Sie gibt zum **Bier:**  
**Singer's Kleine Salzbretzeli.**

Sie gibt zum **Dessert:**  
**Singer's Echte Basler Leckerli**

und erwirbt sich damit **Das Lob ihrer Gäste.**

An Orten, wo nicht erhältlich, schreibe man direkt an die Fabrik in Basel. [2862]

## Die Gartenlaube

beginnt den **Jahrgang 1904**  
 mit dem neuesten, ungemein fesselnden Roman von  
**Rudolph Stratz: „Gib mir die Hand“**  
 und einer wahrhaft reizvollen und liebenswürdigen Erzählung von  
**Karl Busse: „Schimmelchen“**

Abonnementspreis vierteljährlich (13 Nummern) 2 Jr. 70 cts.  
 Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.  
 Probenummern gratis u. franko durch alle Buchhandlungen sowie direkt vom Verlag  
**Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.**

## Darmgeschwüre, Darmkatarrh, Nervenschwäche

[2352] Mit Gegenwärtigem teile Ihnen mit, dass ich nun von Darmgeschwüren, Darmkatarrh und Nervenschwäche glücklich geheilt bin. Ich wartete mit der Ausstellung des Zeugnisses noch einige Zeit, um zu gewärtigen, ob nicht etwa ein Rückfall eintrete. Das ist gottlob bis heute nicht geschehen. Ich erfreue mich wieder der besten Gesundheit u. kann meiner Arbeit wieder nachgehen, während ich vorher weder zu gehen noch zu arbeiten vermochte. Empfangen Sie meinen Dank für das gute Resultat, das Sie durch briefl. Behandlung erzielten, nachdem ich viele Wochen lang von anderer Seite erfolglos behandelt worden. Im Dorfe, Eich, Kt. Luzern, 28. Sept. 1902. Frau Emmenegger-Heichen. Die Echtheit der Unterschrift der Frau R. Emmenegger geb. Heichen, wird hiemit amtlich bezeugt, Eich, 28. Sept. 1902. Gemeinderatskanzlei Eich; der Gemeinderatsschbr. Reinhard. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.





Wir Alle kaufen nur  
**Chocolat Sprüngli**  
gleich vorzüglich  
zum Rohessen wie zum Kochen!

(Za 1141 8)  
2888

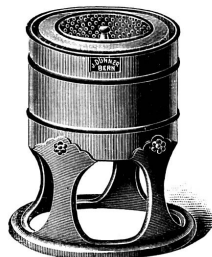
**Lugano. Töchter-Institut Bertschy.**

Gründlicher Unterricht und Konversation in französischer, italienischer und englischer Sprache. Sorgfältige Erziehung und Pflege. Eigenes, gut eingerichtetes Haus. Zahlreiche Referenzen von Eltern. Prospekte. Besondere Abteilung Koch- und Haushaltungsschule. Kurse von fünf Monaten. Beginn des nächsten Kurses anfangs März.  
C. S. Bariffi-Bertschy.  
(H 322 O)

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste  
**Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei**  
Terlinden & Co.  
vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich  
werden in kürzester Frist sorgfältig effektuellert und retourniert in solider  
**Gratis-Schachtelpackung.**  
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz

Eisen-  
**Somatose**  
EISENHALTIGES FLEISCHWEISS  
Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel  
für Bleichsüchtige.  
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung.  
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

**Centrifugal - Auswindmaschinen**



mit direktem Wasserantrieb  
+ Patent Nr. 21289  
für Private, Hôtels und Anstalten  
liefert  
**J. DÜNNER**  
Fabrik für Wasch- und Tröckne-Anlagen  
in Schönbühl bei Bern.

Diese Maschinen können an jede Wasserleitung von mindestens 4 Atm. Druck angeschlossen werden. Punkto Leistung, Solidität und Preis jedem andern Fabrikate überlegen. Wasserverbrauch nur ca. 3-4 Liter per Minute.  
Ebenso empfehle **Waschmaschinen und Tröckne-Anlagen** für Private, Hôtels und Anstalten.  
Prospekte und Zeichnungen zu Diensten.

**Trunksucht.**

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädlich empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herrn Schönfeld. Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift D. Herrn Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus. [2860]

**Knaben-Institut Martin**

Marin, Neuchâtel, Schweiz.

Französisch und weitere moderne Sprachen. Handelswissenschaft. Sorgfältige Vorbereitung auf die Prüfungen für den Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst. Erfolg garantiert. — Moderne Unterrichtsmethoden. — Beginn des Schuljahres: 15. April. Programm und Prospekte durch den  
Direktor: **Prof. M. Martin.**

**Knaben-Institut \* Handelsschule**

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859.  
Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. Sieben diplomierte Lehrer. Referenzen von mehr als 1600 ehemaligen Zöglingen.  
Direktor: **N. Quinche, Besitzer.**

Vorzügliches Mittel, alle ähnlichen Produkte an Wohlgeschmack und Wirkung übertreffend von vielen Aerzten empfohlen gegen: **SKROFULÖSE LEIDEN DRÜSENGESCHWULSTE. HAUTAUSCHLÄGE, BRUSTSCHWÄCHE, ALLGEMEINE SCHWÄCHE DER KINDER.**



Preis: Frs 4 die 1/2 Literflasche  
ZU HABEN IN DEN APOTHEKEN,  
die auch Gratismuster und Broschüren austreten,  
wo dieses nicht geschieht schreibe man direkt an:  
**SAUTER'S LABORATORIEN Aktien Gesellschaft GENÈVE,**  
welche sofort kostenfreie Sendung machen [2793]

**Gummischeuhe**  
russisches Fabrikat

das beste bei nasalkaltem Wetter  
à Fr. 3.20, 3.75, 4.50, 6.—, 7.—  
gegen Nachnahme.  
Bei Bestellung eine Nummer  
grösser angeben als gewöhnliches  
Schuhmass. [2899]  
**C. Beuret**  
21 Steinvorstadt, Basel.

Echte  
**Berner Leinwand**  
Tisch-, Bett-, Küchen-  
Leinen etc. [2792]  
Reiche Auswahl.  
Billigste Preise.  
**Braut-Aussteuern.**  
Jede Meterzahl direkt  
ab unserem mech. und  
Handwebstuhl.  
Leinenweberei  
**Müller & Co.,**  
Langenthal, Bern.

**Papeterien**

à Fr. 2.— [1989]  
schöne Schachtel, enthaltend 100  
Bogen feines **Briefpapier**, 100  
**Couverts**, Bleistift, Federhalter,  
Siegellack, 12 Stahlfedern, Radier-  
gummi, Tinte, Löschpapier, nützliche  
Ratschläge, wie man Geld verdient.  
Zusammen nur **Fr. 2.—** franko bei  
Einsendung, sonst Nachnahme. (5  
Stück Fr. 8.—, 10 Stück Fr. 15.—).

**A. Niederhäuser**  
Papierwarenfabrik, Grenchen.

**TONA**  
bestes, wirksamstes u. absolut  
unschädliches Mittel  
für  
**rationelle Haarpflege.**  
PROSPECTE GRATIS UND FRANCO.  
Kosmetisches Laboratorium  
**EUGEN SCHAEGERES**  
BASEL SCHWEIZ.

**Damen-, Herren-, Knaben-**  
**LODEN** Fritsch & Co.  
ZÜRICH BAHNHOFSTR. 60  
Bestes Specialgeschäft der Schweiz.  
Grosse Auswahl l. Nouveautés.  
Verkauf meterweise.  
Portige Costümes. Massanfertigung.  
Muster und Modelbilder franko. [2348]

**Lose**

der Kirchenbanlotterie **Flüelen** ver-  
sendet zu 1 Fr., Listen 20 Cts., das  
Hauptversanddepot **Frau Haller,**  
**Zug.** Ziehung unwiederruflich am  
27. Januar 1904. Auf 10 ein Gratis-  
ios. [2826]

**Frauen- und Geschlechts-  
krankheiten**  
Periodenstörung, Gebär-  
mutterleiden

werden schnell und billig (auch brief-  
lich) ohne Berufsstörung unter streng-  
ster Diskretion geheilt von  
**Frau Dr. E. Häfliger**  
Eunenda.  
[2870]

**Der Krankheitsbefund** [2536]  
(Diagnose) aus den Augen.

7 Briefe für Aerzte, Heilbefähigste,  
Erzieher, Eltern, um die Krankheiten  
aus den Augen zu lesen. Mit drei Farben-  
und 4 Autotypen-Tafeln. Von P. J.  
Thür. Preis Mk. 1.50 (in Marken) und  
10 Pfg. Porto. Zu haben bei **J. P. Moser**  
in Frankfurt (Main), Mainquai 26 I.

**Reform- und** [2783]  
**Rock-Beinkleider**  
fertige und nach Mass, empfiehlt  
**Marie Heftli, Hauptstr., Glarus.**

Das Buch: [2879]  
**Magen- und Darmkatarrh**  
Verschleimung der Verdauungsorgane, Unter-  
leibsbeschwerden und deren Folgen wird  
auf Wunsch kostenlos übersandt von **J. J.  
F. Popp** in Heide (Holstein).

# Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 1.

Januar 1904



## Der Polarforscher Kapitän O. Sverdrup.

(Zum Bild.)

**K**apitän O. Sverdrup ist der treue Freund und Begleiter des Polarforschers Nansen. Und auf Nansens Schiff, der „Fram“, unternahm er, kaum recht gelandet, selbständig wieder eine Entdeckungsreise in die arktischen Gebiete. Der kühne Reisende erzählt sein Engagement selber mit folgenden Worten:

„Es war an einem Morgen des Monats September des Jahres 1896, einige Tage nach unserer Heimkehr von der ersten norwegischen Polar-Expedition. Wir lagen draußen in der Bucht von Lysacker und löschten die „Fram“, welche sozusagen noch „heiß“ war von ihrer ersten Fahrt über das Polarmeer.“



Während wir mit dem Löfchen beschäftigt waren, kam Dr. Hansen an Bord.

„Hast Du Lust, eine neue Reise nach dem Norden zu unternehmen?“ fragte er mich.

„Gewiß will ich,“ antwortete ich, „wenn sich eine Gelegenheit dazu bietet.“

Er erzählte nun, daß Konsul Axel Heiberg und die Brauereibesitzer Gebrüder Ringnes eine neue wissenschaftliche Polarexpedition mit mir als Führer ausrüsten wollten.

Ich kann nur sagen, daß ich mich über das ehrenvolle Anerbieten freute. Auf der Karte dort oben im Norden war noch Verschiedenes weiß, auf das norwegische Farbe aufzusetzen mir sicherlich Vergnügen machen würde.

Damit war die Reise beschlossen. Im Monat Oktober begann die Ausrüstung und am 24. Juni 1898 lichtete die „Fram“ die Anker.

Harte Kämpfe mit dem Eise hatte die „Fram“ wiederholt zu bestehen; es drohte ihr sogar der Untergang durch Feuer.

Kapitän Sverdrup selbst wurde auf einer seiner Erforschungsreisen von der „Fram“ getrennt und mußte sich einen Monat lang abmühen, um wieder in die schützende Obhut des Schiffes zu gelangen.

Die merkwürdigsten Entdeckungen wurden auf den Schlitten-Expeditionen gemacht. Bald waren es ausgestorbene Eskimodörfer, bald Eskimos, die noch nie einen Weißen gesehen hatten, bald die seltenen und merkwürdigen Moschusochsen — trotz ihres Namens eine Art Riesenschafe — die die Expedition in großen Scharen umschwärmten. Zwar waren die bis dahin noch nie aus ihrer idyllischen Ruhe aufgestörten Moschusochsen nicht scheu, sondern näherten sich vielmehr mit großer Neugierde den ihnen ungewohnten menschlichen Wesen. Aber doch war die Kraft und Wut dieser mächtigen Tiere zu fürchten, und insbesondere der Photograph hätte leicht mit ihnen unangenehme Bekanntschaft machen können.

(Schluß folgt.)

---

### Der hüße Straßenmann.

---

Es wirbelt draußen wild der Schnee,  
Das thut dem kleinen Kind nicht weh;  
Die Schlittenbahn fährt's ab und auf,  
Es gleitet hinunter in raschem Lauf.

Da kam ein hurtig Männlein her  
Und streute Kies und Sand daher.  
Verdorben war die Schlittenbahn —  
Das Männlein ist ein Grobian.

Elfa Nüesch.

## Briefkasten der Redaktion.

**An Viele.** Zuallererst sage ich Euch allen den herzlichsten Dank, die Ihr mich mit so wunderschönen Weihnachts- und Neujahrskarten erfreut habt. Solch freundliches Gedenken mitten in aller Festarbeit und im Fest-



jubel rührt mich, denn ich sehe daraus, daß meine herzliche Zuneigung zu einem jeden Einzelnen von Euch mir mit lieber Anhänglichkeit gelohnt wird. Das thut wohl und das Bestreben, Euch auch wieder Freude zu machen, wird aufs Neue bestärkt. Das Auslesen der Preise für diejenigen fleißigen Korrespondentlein, welche die Preisrätsel des verflossenen Jahrganges 1903 erfolgreich gelöst haben, und das Nachdenken über eine Wahl, die einem Jeden einen stillen Wunsch erfüllt, ist mir ein besonderes Vergnügen. Und am besten kann ich natürlich denjenigen gerecht werden, die mir recht eingehendes von sich erzählt haben, so daß ich mich mit ihren Bedürfnissen und Liebhabereien vertraut machen konnte.

**Gertrud J. . . . . in Neuchâtel.** Deine Karte hat mich herzlich gefreut und ich höre mit Vergnügen, daß Du dieses Jahr nun wieder regelmäßig Dich bei der Konkurrenz beteiligen willst. Schicke mir doch Deine genaue Adresse; ich möchte das Meinige dazu beitragen, daß Du die kleine Zeitung recht regelmäßig erhältst. Ich zweifle nicht daran, daß das Examen so mustergültig vor sich gehen wird, wie Du die Rätsel tadellos gelöst hast. Mit bestem Wunsch und freundlichem Gruß.

**Martha M. . . . . in Wyden.** Dein Gefühl hat Dich richtig geleitet: es freut mich herzlich, wieder etwas von Dir und den lieben Deinigen zu hören. An Eurer Aufführung „Möschbrödel“ möchte ich gern zusehen. Ob ich Dich wohl herausfinden würde nach dem Bildchen, das Du mir einmal geschickt und das Dich als kleines Mädchen mit dem Schäfchen darstellt? Das müßte ein recht interessantes Suchen sein für mich. Wie wird sich Deine liebe Schwester freuen, sich nun auch noch systematisch in die Kunst der selbständigen Hauswirtschaftsführung einleben zu können. Solch praktische Durchführung in der Ausbildung der Töchter bekunden nur opferbereite und erfahrene Eltern, deren Kinder alle Ursache haben, von Herzen dankbar zu sein. Gar gerne höre ich, daß Ihr alle Euch der besten Gesundheit erfreut und daß auch die liebe, schon 82jährige Großmutter hievon keine Ausnahme macht. Wie wird der würdigen Matrone nach einem Leben voll redlicher Arbeit im Dienste ihrer Familie deren nach allen Seiten so gesunde Entwicklung eine Freude sein! Ich entbiete der lieben Großmutter und den lieben Eltern den Ausdruck meiner Hochachtung und grüße alle auf's beste.

**Hans B. . . . . in Obfelden.** Deine Sorge war ganz unnötig, indem auch die Rätsel der letzten Jahresnummer von Dir richtig auf-

gelöst worden sind. Wenn man eine Sache mit so viel gutem Willen anpackt, so kann es auch gar nicht fehlen. Habt Ihr französischen, italienischen und englischen Sprachunterricht in der Schule? Das wäre viel auf einmal. Oder steht Euch die Wahl frei? Was fällt Dir leichter zu lernen, das Französische oder das Italienische? Das Stenographieren wäre freilich bald notwendig, um die Hausaufgaben in den verschiedenen Sprachen erledigen zu können. Enthält Dein Briefmarkenalbum schon eine große Kollektion? Hast Du es zu Weihnachten leer bekommen, oder war darin schon eine Sammlung angelegt? Es hat Interesse für mich, dies zu vernehmen. Grüße mir Deine gute Pflegemutter und Du selbst sei ebenfalls herzlich begrüßt.

**Otto Sch . . . . . in Obfelden.** Es ist lustig, daß Dir das Auflösen der Rätsel diesmal gar keine Arbeit gemacht hat. So muß man eben die guten und die schlimmen Zeiten schon in der Jugend ineinander rechnen. Man ist nicht immer gleich disponiert, aber mit Ruhe und Beharrlichkeit überwindet man das Schwere, und wenn man in der glücklichen Verfassung von sich selber doppelte Leistungen verlangt, so kommt man immer an ein schönes Ziel. Du bist also, wie Dein Freund Hans, glücklicher Preisgewinner. Euer freundlichen Wünsche erwidere ich bestens und sende für Alle herzlichen Gruß.

**Hedwig M . . . . in Herisau.** Gewiß hast Du recht, wenn Du sagst: „In unserer Familie hat das neue Jahr gut angefangen, denn es sind alle gesund und munter und das ist gewiß ein Grund zur Zufriedenheit. Ist doch die Gesundheit eines der köstlichsten Güter!“ Das war lieb von der fernen Schwester, im Bild auf die Festtage daheim im trauten Kreis zu erscheinen. Ein schöneres Geschenk kann so ein Fernes den Eigenen gar nicht machen. Natürlich wird sie jetzt die Wochen zählen bis zu der Stunde, die sie wieder ins Elternhaus zurückführen wird. Und auch Du selbst wirst sie zählen, wenn auch mit anderen Gefühlen, denn heimkommen und fortgehen sind eben ganz verschiedene Reisen. Die sämtlichen Rätsel sind wieder richtig aufgelöst. Gib Deinen lieben Eltern und Geschwistern beste Grüße und sei auch Du herzlichst begrüßt.

**Nelly P . . . in St. Gallen.** Du hast wieder hübsche Rätsel fabriziert, die nach und nach gedruckt zu lesen sein werden. Ich kann Dir sagen, wie die verschiedenen Nummern Deiner kleinen Zeitung in Verlust geraten sind. Du hast jeweilen die Auflösung der Rätsel gleich auf das Hestchen geschrieben und mir persönlich gebracht, und ich habe diese an Stelle eines Briefchens zur Beantwortung ins Fach gelegt; es ist daher an mir, Dir für die Mangelnden Ersatz zu geben. Ich lasse die Blättchen so bald als möglich für Dich heraussuchen. Du hast die beiden Buchstabenrätsel richtig aufgelöst. Es wird Dir keine Mühe machen, mit den Rätseln dieser ersten Nummer des neuen Jahrganges fertig zu werden, um auch dieses Jahr wieder als Preisgewinnerin mit Erfolg zu konkurrieren. Grüße mir die lieben Eltern und das liebe Dorli und sei auch Du bestens begrüßt.

**Alice Miesch in St. Gallen.** Du hast sämtliche Rätsel tadellos gelöst und auch dieses Mal wieder in sauberer und übersichtlicher Anordnung dargestellt. Arbeitest Du mit Schwesterchen Elsa gemeinsam an den Rätseln, oder geht Ihr getrennte Wege? Du knackst die Nüsse und sie dichtet. Das interessanteste Rätsel ist jetzt aber doch das, daß bei der fortdauernden Kälte die Eisbahnen nicht fahrbar sind. Föhn und Regen und nachfolgenden Schnee haben der lieben Jugend ganz ungebührlich mitgespielt. Hoffentlich kann das Schlimme doch wieder gut gemacht werden. Sei bestens begrüßt.

**Kleiner Virtuoso? B . . . . . in Boppelsen.** Es ist recht lieb von Dir, daß Du in dieser Weise zu mir kommst, um mir Größ Gott und ein glückliches Jahr anzufagen. Es geht ja nicht wohl an, daß ich mir die Bilder meiner lieben Leserlein erbitte, denn solche Bitten können oft recht ungelegen kommen, um so gelungener ist dann die Ueberraschung, um so größer die Freude, wenn das eine und das andere so unerwartet im Konterfei zu mir kommt. Ich danke Dir herzlich und bitte Dich, auch Deinem lieben Papa meinen Dank zu sagen. Das hübsche Bild ist wohl eigene Arbeit von ihm? Seit wann spielst Du eigentlich schon die Geige? Jedenfalls liebst Du Dein Instrument und die Musik und ich glaube zu sehen, daß Du mit unreinen Tönen nichts zu thun haben könntest. Du darfst aber nicht alle freie Zeit dieser Liebhaberei widmen, sondern sollst Dich jeden Tag im fröhlichen Spiel recht tüchtig im Freien tummeln, damit Du stramme Muskeln und rote Backen bekommst. Es hat mir recht leid getan zu vernehmen, daß Dein herziges Brüderchen Euch entrissen worden ist. Jetzt mußt Du doppelt bemüht sein, den lieben Eltern Freude zu machen. Habt Ihr auch gute Eis- und Schlittbahn? Und bist Du ein tüchtiger Läufer auf der glatten Fläche? Schreibe mir einmal etwas über Dich selber, welche Schulklasse Du besuchst, welche Arbeiten Du in der Schule am liebsten machst und wie Du die Zeit neben der Schule benutzest. Nun grüße mir herzlich die lieben Eltern und Du selber sei ebenfalls aufs beste begrüßt.

**Marguerite B . . . . . in Basel.** Das beste Vorbeugungsmittel gegen Krankheit ist regelmäßige und ausgiebige Bewegung im Freien. Schlittbahn und Eislauf, das sind Wunderdoktoren, die rote Backen und glänzende Augen hervorzaubern können, ohne daß man andere Medizin einzunehmen braucht, als die winterlich reine, belebende Außenluft. Für Kinder, die so im Wachsen sind, wie Du, gilt diese Vorschrift ganz besonders. Wenn es um die Gesundheit geht, muß alles andere zurückstehen. Ihr habt aber wohl keine Gelegenheit zum Betreiben der prächtigen Wintervergnügen? Deine Rätselauslösungen sind richtig. Nimm ebenfalls herzliche Grüße für Dich, für die liebe Mama und die lieben Geschwister.

**Martha B . . . . . in Rütli.** Ich danke Dir herzlich für Deine schöne Beschreibung über das Leben und speziell über die schöne Weihnachtsfeier im Sanatorium. Das stellt sich so traulich dar, wie in einer großen Familie, wo sorgliche Elternhand das Beste thut, um den Kindern die Jugend angenehm zu gestalten. Für das schöne Bild des Sanatoriums danke ich Dir ganz besonders. Nun kann ich mir eine Vorstellung machen von der schönen und überaus zweckmäßigen Lage, die so erfreuliche Kurerfolge bedingt. Solche wahrhaft gemeinnützige Schöpfungen sind die würdigsten Denkmäler, die ein Mensch sich selber setzen kann und die unsterblich machen. Herr Pfr. Bion hat auf dem Gebiet der werththätigen und sorgenden Liebe für die Kranken und Schwächlichen in selbstlofester Weise Großartiges geleistet und es müßte zum Beispiel jeder Leiter einer Ferienkolonie es sich zur heiligen Pflicht machen, einem jeden Kind (und dessen Eltern), das durch den kostenlosen Aufenthalt in einer Kolonie sich neue Kraft und Gesundheit holen kann, mit warmen Worten zu sagen, wessen liebevollen Gedanken das Institut der Ferienkolonien entsprungen ist, und daß diesem Mann in erster Linie der Dank gebührt. Mit großer Freude höre ich, wie prächtig Du Dich wieder erholt hast. Geh nur nicht zu früh wieder hinunter in die Dunst- und Nebelregion, wo auf die Länge nicht nur der Körper, sondern auch das Gemüt zu leiden beginnt. Hoffentlich vermag doch die Sonne bald siegreich durch-

zudringen und ihre Herrschaft zu behaupten, daß Alle aufatmen und neuen Lebensmut fassen können; nicht nur die Wenigen, denen es vergönnt ist, auf den reineren Höhen ihrer Gesundheit zu leben. Wenn Du nun auch künftig nicht mehr aktuelle Korrespondentin der „Kleinen Welt“, sondern nur die getreue Leserin der „Frauen-Zeitung“ bleibst, so hoffe ich doch hie und da von Deinem und der lieben Deinigen Ergehen zu hören, ich bitte Dich darum. Du hast sämtliche Rätsel richtig gelöst und gehörst also zum Abschluß noch einmal unter die Preisberechtigten. Sei auf's herzlichste begrüßt und grüße mir auch bestens die lieben Eltern.

**Werner J . . . . in Rütli.** Du wirst die so erwünschten Schlittschuhe nun fleißig brauchen und Dich groß fühlen darauf, bis Du zwischenhinein ab und zu einmal auf die Fläche zu liegen kommst, was ja beim Lernen unerlässlich ist. Du scheinst großes Interesse zu nehmen an Alttertümern, daß Du den Renovierungsarbeiten so beflissen folgst. Du lebst aber nach dieser Richtung wirklich in einer interessanten Gegend. Du hast wohl Lust, später einmal Archäologie zu studieren? Du hast aber auch nicht weit zu gehen, wenn Du Erklärungen und Belehrung brauchst, denn der liebe Vater wird immer bereit sein, Deinen Wissensdrang zu befriedigen. Sei herzlich begrüßt.

**Martha J . . . . in Rütli.** Ich nenne es nicht unfleißig, daß Du mit dem Auflösen der Rätsel pausiert hast. Wenn man ernstlich krank ist, hört ja alles derartige auf und in den Zeiten der Rekonvaleszenz kann nicht der Maßstab der gesunden Tage angelegt werden. Es wäre doch gewiß nicht recht, Dich für etwas zu bestrafen, was Du nicht verschuldet hast. Gebräuche nur recht fleißig die Schlittschuhe, aber thue es grundsätzlich mit geschlossenem Munde, damit der Zweck der Kräftigung und Erfrischung ungefährdet erreicht wird. Grüße mir bestens die lieben Deinen und sei auch Du herzlich begrüßt.

**Alfred G . . . . . in Suttwil.** Von wem ist denn der liebe Gedanke ausgegangen, mich mit dem schönen Gruppenbild zu erfreuen? Wer immer es sei — ich danke auf's herzlichste dafür. Etwas Lieberes kann einem ja gar nicht geschehen, als ein solch unerwarteter Besuch, den man sich im Stillen schon lange gewünscht hat. Wie alle sich gleich sehen und doch ein Jedes von den Andern so verschieden ist! Die liebe Mama mutet mich so bekannt an, als wäre ich schon viel mit ihr zusammengewesen. Es ist nicht anders möglich, als daß die Korrespondenz ihr Bild so ganz genau gezeichnet hat. Ich hoffe mit Euch, daß der kommende Frühling sie noch von dem letzten Ueberrest ihres Leidens völlig befreien wird. Ich denke aber, daß der Frühling noch eine Weile wird auf sich warten lassen, so sehr man auch die Sonne nötig hätte. Jedenfalls wirst Du Deinen neuen Schlitten noch brauchen können. Leidet Gertrud oft an Kopfweg? Das würde mir leid thun. Sie soll recht fleißig mit Dir schlitten gehen, das wird ihr gut thun. Ihr habt die beiden Buchstabenrätsel richtig aufgelöst. Gib Deiner lieben Mutter und Deinen Schwestern herzliche Grüße und sei auch Du auf's beste begrüßt.

**Walter B . . . in Kusnacht.** Deinem Arrest im Krankenzimmer habe ich also Deinen ersten Brief zu verdanken. So hat auch ein Mißgeschick sein Gutes. Und als ein Mißgeschick muß es doch bezeichnet werden, wenn man sorglicher Weise aus dem Lande geschickt wird, um einer grassierenden Krankheit zu entrinnen und man denn nach einer Reihe von fröhlich verlebten Tagen von der tückischen Krankheit doch noch ereilt wird. Gut ist es in solchem Fall freilich, wenn man bei einer so guten Pflagemama interniert wird, die einem das Kranksein noch fast zum Genuß macht. Du fragst, ob Du mich „Du“ nennen dürfest und meinst, es wäre halt schön, wenn

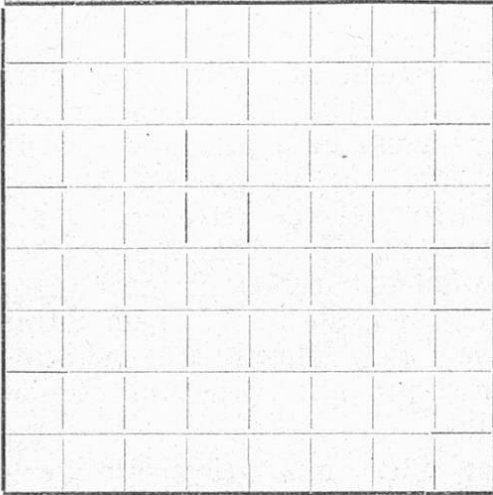
man zu allen lieben Leuten „Du“ sagen dürfte, wie zum lieben Gott. Aber gewiß darfst Du mich mit dem vertraulichen „Du“ begrüßen! Das ist ja so etwas Heimeliges und Vertrautes, daß ich es gar nicht anders haben möchte. Da Du jetzt allein den Weg ins Toggenburg gemacht hast, wird es Dich im Sommer erst recht gelüsten, mit den „Quinesen“ schöne Ferien zu machen. Und bei dieser Gelegenheit könnten wir uns dann auch persönlich „Grüß Gott“ sagen. Was meinst Du dazu? Oder habt Ihr bei Euerem Ausflug ins Steinthal im gemütlichen Kurhaus wohl schon Abrede getroffen für den Sommer? Das ließe ich mir freilich auch gefallen. In jedem Fall werden wir uns kennen lernen, gelt! Daheim in Küsnacht werden sie aber lange Zeit gehabt haben nach dem lustigen Jüngsten. Wenn Du nach Luino schreibst, so richte Grüße aus von mir und sag' auch solche in Küsnacht und Wattwil. Von Dir hoffe ich mehr zu hören, denn solche liebe und hübsche Brieflein machen Freude. Sei herzlich begrüßt.

**Ernst S . . . . .** **Luft, Sädensweil.** Vor allem aus grüße mir Deine liebe Mutter, die schon seit 16 Jahren eine treue Leserin der „Schweizer Frauen-Zeitung“ ist. Du hättest freilich schon längst in die Reihen der Korrespondentlein eintreten und Dir schöne Preise erwerben können. Es freut mich, von Dir zu hören, daß Du ein Freund von Walter Wyßling bist. Ihr könnt jetzt im Rätsellösen miteinander wetteifern, so daß auch Dein Name künftig in der Liste der glücklichen Preisgewinner paradiert. Mit den Auflösungen der Rätsel aus dieser Nummer erzählst Du mir auch etwas über Dich selber; ob Du auch noch Geschwister hast und ob diese jünger oder älter sind als Du. Ich möchte eben bei Jedem ein bißchen daheim sein. Sei inzwischen herzlich begrüßt.

**„Mus“ W . . . . .** **in Sädenswil.** Du hast mir einen so fröhlichen Neujahrsgruß geschickt, liebe „Mus“, daß ich beim Lesen desselben meinte, persönlich mitten in Eurer schönen Weihnachtsfeier zu stehen. Wie viel Freude ist doch da beisammen, wo in einem Geschwisterkreis ein jedes über seine Gaben jubelt und gleichzeitig an der Freude eines jeden der Geschwister sich königlich freut. Der Photograph sollte funktionieren in solchen glückesfrohen Stunden. Wer will es klein Gretli verargen, daß es nicht gern ins Bettchen wollte! Und Leni ist also das Puppenmütterchen, das im Sorgen sein Glück findet. Gelt, es ist hübsch, der Kleinen dabei zur Hand gehen zu können als Beraterin und Helferin. Hat Gretli's „Bajaß“ auch Zutritt zu Lenis Puppenstube, oder ist er nicht hoffähig? Einen Ehrenplatz wird der Steinbaukasten unter Euren Spielsachen einnehmen und er wird diesen Platz mit Ehren behaupten, bis Ihr Alle groß geworden seid. Prinz Walter könnte davon Baumeistergelüste bekommen, was meinst Du? Das Briefpapier, das Du zu Weihnachten erhalten hast, ist reizend und ich betrachte es als ein Opfer, daß Du sofort davon verbrauchst hast für mich. Es würde mir leid thun, wenn das das einzige Exemplar mit Mohnblüten wäre, das Du nun missen müßtest. Du hast das Preis-Silberrätsel in fröhliche That umgesetzt, und die richtige Lösung der Preis-Buchstabenrätsel in Nr. 12 bestätigt meine Voraussage, daß Ihr unter den Preisbewerbern figurieren werdet. Ich freue mich darüber. Ich denke, die Schlittschuhe seien bei Euch in flottem Betrieb und dementsprechend sei auch alles munter. Wenn Du ein große Schürze anhast, so breite sie aus, denn es regnet Grüße von Alt und Jung an Groß und Klein; richte sie einem Jeden aus. Und wenn Du die Auflösungen der Rätsel aus dieser Nummer mir schickst, so schreibe mir auch die Titel der Bücher auf, die Ihr bekommen habt. Willst Du so gut sein? Ich wäre Dir dankbar dafür.



### Preis - Sechrätsel.



Gegeben sind die Buchstaben: a a a a a, b, c c, d d d, e e e e e e e e e e, g, h h h, i i i i, l l l l, m m, n n n n n n, o, r r r r r r r r r, s s s s, t t t t t, u u u u u, ü. Diese müssen so in die 64 Quadrate eingefügt werden, daß sich daraus ergibt:

1. Ein Handwerker.
2. Eine Gattung von Früchten.
3. Ein Teil des Hauses.
4. Der Name einer Burg.
5. Eine aufblühende Ortschaft in Oesterreich.
6. Eine Staatsangestellte. [reich.]
7. Ein schweizerisches Thal.
8. Eine Sportbetreibende.

Die Anfangsbuchstaben der betreffenden Wörter von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen eines deutschen Dichters. Nelly Diem.

### Preis-Rebus.

fort, fort fort fort fort fort fort fort u. s. w.

Martha Giger.

### Zweifelbige Preis-Charade.

Die Zweite soll stets bringen, was die Erste gebracht hat.  
So bringt die Erste stets das Ganze, denn du, Leser, wirst nie satt.

H. B.

### Auflösung der Rätsel in Nr. 12:

(vom Jahrgang 1903)

Neujahrs-Preis-Silbenrätsel: Glückwunsch.

Preis-Buchstabenrätsel:

1	2	3	4	5	6	7	8	Rübezahl.
6	6	8						Mal.
3	6	6	8					Baal.
6	6	1	4					Mare.
7	6	6	1	4				Haare.
1	6	3	4					Kabe.
1	4	3	4					Kebe.

Flieder.

### Die Preise für das Jahr 1903.

Als Preisgewinner sind zu nennen: Hans Bliggenstorfer in Obfelden, Martha Zuppinger in Rüti, Geschwister Wyßling in Wädenswil, Alfred und Gertrud Grädel in Huttwil, Nelly Diem in St. Gallen, Marguerite Vuillien in Basel, Otto Schneebeli in Obfelden, Gertrud Jordy Neuchatel, Hedwig und Frida Meyer in Herisau.

Als Korrespondenten, die aus gültigen Gründen im Rätsellösen pausieren mußten, oder die erst im Lauf des Jahres als Abonnenten und Rätsellöser eingetreten sind, erhalten Aufmunterungspreise: Alice und Elsa Kuesch in St. Gallen, Martha Jaggi in Rüti.